Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950
1950

119 (25.5.1950)

Visual Library

BADISCHES

VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 38, Ruf Nr. 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13—15, Ruf 3421/25—01, Karlsruhe, Amalienstraße 69 Ruf 4023, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / 119 — Donnerstag, 25. Mai 1950 4. Maiwoche — Preis 15 Pfg.

Aus dem Inhalt:

Befreit die Welt vom Alpdruck der Atombombe

Die prinzipielle Bedeutung eines Urteils

Frau Faust möchte von sich reden machen

Das Aktionsprogramm des WGB

Ein großer Schritt auf dem Wege zum Sieg

Panzerschlacht mit deutschen Söldnern

Alarm für alle Friedenskämpfer — Deutsche in englische Uniformen gepreßt — Adenauer will mit Europarat und Schuman-Plan die Remilitarisierung Westdeutschlands beschleunigen — Westdeutsche Bundesbahn baut strategische Kriegsstrecken

Soltau. (EB.). An den Manövern der britischen Panzerarmee, im Gelände der Lüneburger Heide, nehmen, wie jetzt bekannt wird, deutsche Söldner in englischen Uniformen teil. 3000 Mann, darunter über 1000 Deutsche und Polen beziehen zurzeit das Uebungslager Reinsehlen, um in englischer Uniform an den Schlachten in der Lüneburger Heide und an den Verwüstungen des Acker- und Weidelandes teilzunehmen. Diese Einheiten können nur als deutsche Truppenkontingente der Atlantikpaktstaaten unter der Führung der USA angesehen werden.

Adenauer will diese, nur schlecht verborgene Remilitarisierung Westdeutschlands durch seinen Eintritt in den Europarat voll legalisieren. Das notwendige Rüstungspotential soll durch den Schuman-Plan gewährleistet werden, der eine Zusammenlegung der deutsch-französischen Schwerindustrie vorsieht. Auch zur Verwirklichung dieses kriegsvorbereitenden Planes ist Adenauer einer der eifrigsten Befürworter. Am Sonntag führte er in Köln aus: „Ich gebe mein Wort als Bundeskanzler, daß wir unsere ganze Kraft zur Verwirklichung dieses Planes einsetzen werden." Seiner eigenen Initiative wird durch die Forderung zur beschleunigten Verwirklichung des Schuman-Planes aus Washington der notwendige Nachdruck verliehen. Ziel der Wallstreet ist es, alle marshallisierten Länder, auch Westdeutschland, in die Vorbereitungen eines neuen Krieges einzubeziehen.

Die Meldungen über die Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland werden ergänzt durch eine Meldung aus Düsseldorf, aus der hervorgeht, daß nunmehr auch die westdeutsche Bundesbahn militärstrategische Neubauten an Gleisstrecken plant. Die neuen Atlantik-Flugplätze zu beiden Seiten des Rheins sollen auf höheren Befehl von der Bundesbahn viergleisig miteinander verbunden werden, die Strecke Köln-Aachen soll ebenfalls viergleisig ausgebaut werden. Trotz der drastischen von amerikanischer Seite befohlenen „Einsparungsmaßnahmen" bei der Bundesbahn, denen bisher mehr als 85 000 entlassene Eisenbahner zum Opfer fielen, ist der Bankerott der Bahn in Westdeutschland kaum noch zu verschleiern. In unerträglicher Weise wird die Bundesbahn, und damit die gesamte Bevölkerung nun mit diesen militärstrategischen Gleisbauarbeiten belastet. Der Bevölkerung wird damit alle Hoffnung auf eine Verbilligung des Fahrpreises genommen.

Kurz nach der Londoner Konferenz und nach der Feststellung des amerikanischen Hohen Kommissars Mc Cloy, die Besatzungstruppen seien jetzt zur Streitmacht geworden, sind die Pläne der Bundesbahn ein neuer Beweis für die Kriegsvorbereitung in Westdeutschland. Die KPD-Fraktion des Landtages von Nordrhein-Westfalen hat die Meldung über den militärstrategischen Ausbau der Bundesbahn zum Anlaß genommen, eine große Anfrage an den Ministerpräsidenten Arnold zu richten, in der sie Aufklärung über diese neue Kriegsvorbereitung fordert.

Bereits im März dieses Jahres besichtigte eine amerikanische Kommission die Einrichtungen der Bundesbahn. Die nunmehr geplante Militarisierung der Strecke ist die direkte Folge dieser Kontrolle.

Atombomben-Admiral sucht Kanonenfutter

New York. Während eines Interviews in einem Fernseh-Programm betonte der amerikanische Admial, William Blandy, der Leiter der Atombombenversuche von Bikini, die „Wichtigkeit einer deutschen Aufrüstung für die Verteidigung Westeuropas".

Fischer fordern Einstellung der Bombenangriffe auf Helgoland

Cuxhaven. Der Arbeitsausschuß der See-Küstenfischer in Curhaven forderte die sofortige Einstellung der Bombardierung der Insel Helgoland durch britische Militärflugzeuge. Die Eingabe des Ausschusses wurde dem westdeutschen Fischerverband zur Weiterleitung an die Adenauerregierung übermittelt. Der Arbeitsausschuß weist darau hin, daß erst vor wenigen Tagen eine Anzahl Fischkutter, die auf Helgoland Schutz vor ungünstigem Wetter suchten, nur mit knapper Not den Bomben britischer Flieger entgehen konnten. Die fortgesetzten Bombenangriffe auf Helgoland machen es, wird in der Eingabe festgestellt, den westdeutschen Küstenfischern unmöglich, Helgoland als Nothafen anzulaufen.

Thomas Mann warnt vor Schuman-Plan

Paris. (EB.). Die Vorschläge des französischen Außenministers Schuman zur Kartellisierung der Schwerindustrie in Frankreich und Deutschland bezeichnete der Schriftsteller Thomas Mann in einem Interview, das die Stockholmer Zeitung „Ny Dag" jetzt wiedergibt als sehr gefährlich.

Thomas Mann warnte eindringlich vor dem Typ des „mächtigen Industriebarons an der Ruhr", der keineswegs bereit sei, mit irgend jemand zusammenzuarbeiten, sondern lediglich nach Macht strebe. Es bestände die Gefahr, daß Frankreich mehr oder weniger eine wirtschaftliche Provinz Westdeutschlands werde und daß alles dies einer Abdankung Frankreichs gleichkäme.

„In unverantwortlicher Weise vernachlässigt"

Berlin. Der Leiter d. Hauptabteilung Kohle im Ministerium für Industrie der Deutschen Demokratischen Republik, Gustav Sabotka, erklärte zur Gelsenkirchener Bergwerks-Katastrophe, daß auf der Schachtanlage Dahlbusch offensichtlich die wichtigste Aufgabe, die Bekämpfung des Kohlenstaubes und die Ansammlung von Schlagwettern, in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden ist. Der eigentliche Fehler, sagte Sabotka, dürfte darin zu suchen sein, daß zu lange Abbaustrecken eingerichtet waren und daß die Strecken und Querschläge nicht einmal genügend mit Steinstaubschranken abgedichtet waren, um eine Explosion auf den Ausgangspunkt zu beschränken.

Bergarbeiter der DDR solidarisch mit den Opfern von Gelsenkirchen

Halle. Zur Beisetzung der bei dem schweren Grubenunglück auf der Schachtanlage Dahlbusch in Gelsenkirchen ums Leben gekommenen Ruhrkumpels, entsendet der Zentralvorstand der IG Bergbau eine Delegation die von ihrem 1. Vorsitzenden, M. Fritsch, geführt wird. Die Delegation wird durch ihre Anwesenheit am Grabe der tödlich verunglückten Bergarbeiter dokumentieren, daß die über 200 000 Bergarbeiter der Deutschen Demokratischen Republik von tiefer Anteilnahme erfüllt sind.

Jugend der DDR steht voll und ganz hinter ihrer Regierung

Berlin. (EB) Das Deutschlandtreffen ist die Krönung der Arbeit, die bisher von der FDJ geleistet wurde, stellte der Vorsitzende der FDJ, Erich Honnecker, auf einer Pressekonferenz im Amt für Informationen vor in- und ausländischen Journalisten fest.

Die Freie Deutsche Jugend habe den entscheidenden Schritt in das Lager des Friedens getan. Mehr als 500 000 junge deutsche Friedenskämpfer werden in den nächsten Tagen in der deutschen Hauptstadt sein. Sie vertreten die ganze deutsche Jugend, die den Frieden liebt und die Brandstifter eines neuen imperialistischen Krieges haßt. Es ist von symbolischer Bedeutung, daß der Einzug der jungen Friedenskämpfer in Berlin durch die Ankunft von tausend jungen Pionieren aus Westdeutschland eröffnet wurde.

Wir können heute sagen, betonte Honnecker, daß die Jugend der DDR voll und ganz hinter der Regierung Grotewohl steht. Die bisherigen Maßnahmen der Regierung haben die Jugend davon überzeugt, daß die Regierung Grotewohl eine Regierung der Jugend ist. Die Jugend hat von der Regierung alles bekommen, was ihr ermöglicht, mit Freude an ihr Tagewerk zu gehen und mit Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Sie gibt der Regierung ihre ganze Kraft für die Verwirklichung des Programms, das sich die Regierung im Interesse der Herstellung eines demokratischen und friedliebenden Deutschland gestellt hat.

Junge Friedenskämpfer in Berlin begeistert begrüßt

Berlin. Den ersten 25 jungen Friedenskämpfern aus Watenstedt-Salzgitter, die in Berlin eintrafen, bereitete die Berliner Jugend einen herzlichen Empfang. Die 25 Jugendlichen aus Watenstedt-Salzgitter sind wie sie erklärten, nur ein kleiner Vortrupp. Insgesamt werden aus dem Demontagegebiet Westdeutschlands 200 bis 300 Jugendliche zu Pfingsten in Berlin erwartet.

Nürnberg. Gegen die Anordnung des bayerischen Innenministers, die Ausgabe von Interzonenpässen für Jugendliche zu sperren, protestierten in einer eindrucksvollen Kundgebung die Jugendlichen Nürnbergs. „Wir werden uns weder durch Drohungen noch durch Polizeiterror davon abhalten lassen, am Deutschlandtreffen in Berlin teilzunehmen", erklärte der Sprecher der FDJ.

„Haus der Kultur der Sowjet-Union" in deutsche Hände übergeben

Berlin. Der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Tschujkow, hat an den Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Ich habe die Ehre Ihnen mitzuteilen, daß die sowjetische Regierung beschlossen hat, das Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin, sowie die Zweigstellen dieses Hauses — das Haus der Kinder in Lichtenberg und das im Bau befindliche Haus der Kultur für Arbeiter im Bezirk Köpenick in Verwaltung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zu geben."

Auf der Suche nach einem Sündenbock

Note der Westmächte über die Volkspolizei soll von der Remilitarisierung Westdeutschlands ablenken

Berlin. (EB) Die Westmächte haben bei der Sowjetunion gegen die Existenz der Volkspolizei in der Deutschen Demokratischen Republik „Protest" erhoben. Sie wollen damit von der Tatsache ablenken, daß sie in Westdeutschland mit Hilfe „deutscher" Politiker vom Schlage Adenauers die Remilitarisierung in die Wege leiten und einen weiteren Schritt auf den Krieg zusteuern.

Diese Tatsache zuzugeben, kann selbst die englische „Times" nicht umhin. Die Zeitung schreibt in ihrer Mittwoch-Ausgabe: „Um den Westdeutschen nun angesichts dieser Lage ein Gefühl der Sicherheit zu geben, müßten die Westmächte ihnen entweder Waffen geben oder aber ihre eigenen Streitkräfte auf unbegrenzte Zeit in Deutschland lassen."

Die amerikanische Agentur UP verrät gleichfalls die Ursache für diesen „Protest" der Westmächte. Sie gibt bekannt, daß Vertreter der Adenauer-Regierung in Washington bereits über die westdeutsche Armee unter ausländischem Kommando verhandelten und daß die kürzliche Londoner Außenministerkonferenz über diese Frage schon Beschlüsse gefaßt hat.

Lediglich eine Ablenkung

Der „Daily Worker" nennt die „Proteste" ein Propagandamanöver, das die Völker der Westmächte auf die Bildung einer westdeutschen Armee vorbereiten soll. Die Noten seien lediglich eine Ablenkung in der Hoffnung, daß die Völker der Westmächte der Aufstellung deutscher Streitkräfte unter Leitung von Hitlers Generalen und in Uebereinstimmung mit den Geheimbeschlüssen der jüngsten Londoner Konferenz zustimmen werden.

Interessant ist, daß die Phantasiezahlen bis zu 800 000 Mann, die so gerne in der westlich orientierten Presse als Kinderschreck genannt wurden, von Washington fallen gelassen wurden. Die Note der USA spricht nur von 50 000 Volkspolizisten. Die Tatsache, daß allein die Polizeikräfte in der britischen Zone zahlreicher sind als die Volkspolizei, scheint den Amerikanern uninteressant zu sein.

Sirenen riefen zum Streik

Wermelskirchen. (EB) Als Protest gegen die Schändung des Grabmals zum Gedenken der Antifaschisten legten am Dienstagfrüh um 11 Uhr die Arbeiter in allen Betrieben in Wermelskirchen für eine Viertelstunde die Arbeit nieder. Nachdem der Streik durch drei Minuten langes Sirenengeheul angekündigt worden war, sprachen Vertreter der Gewerkschaften und der Parteien in den Betrieben.

Am Samstag, dem 27. Mai, 17 Uhr, wird sich die Einwohnerschaft auf dem Heineplatz zur Massenkundgebung versammeln, um ihre Empörung gegen die Schändung des Grabmals zum Ausdruck zu bringen.

Befreit die Welt vom Alpdruck der Atombombe!

In 58 Ländern ist die Unterschriftenaktion für die Beschlüsse der Stockholmer Friedenskonferenz voll im Gange

Paris. (EB.). Die Unterschriftensammlung für die Beschlüsse der Stockholmer Friedenskonferenz ist, wie das ständige Komitee des Weltfriedenskongresses in Paris bestätigt, in vollem Gange. Jede Woche werden Millionen neuer Unterschriften nach Paris gemeldet. Alle diese Unterschriften werden dazu beitragen, die Pläne der Kriegstreiber zu zerschlagen und die Welt vor den katastrophalen Folgen eines Atombombenkrieges zu bewahren.

Hervorragende Gelehrte und Wissenschaftler, Geistliche aller Konfessionen, ganze Massenorganisationen, haben sich in Erklärungen für das Verbot der Atomwaffe und die Behandlung der Regierung, als Kriegsverbrecher ausgesprochen, die als erste die Atombombe anwendet. So forderte der brasilianische Studentenbund alle Studenten des Landes auf, den Appell von Stockholm zu unterschreiben. Der Direktor des brasilianischen Institutes für Atomforschung, Cäsare Lattes, verurteilt in einer Erklärung auf das Schärfste die Verwendung der Atomenergie für Kriegszwecke. In China rief das Präsidium für Akademie, Literatur und Kunst alle chinesischen Schriftsteller und Künstler auf, den Aufruf von Stockholm durch ihre Unterschrift zu bestätigen. In Aegypten unterzeichnete der gesamte Staatsrat mit dem Präsidenten an der Spitze.

In Polen haben bereits über 12 Millionen Männer und Frauen ihre Unterschrift für den Appell des ständigen Ausschusses des Weltfriedenskongresses zur Aechtung der Atombombe abgegeben. Allein 1.500 000 Unterschriften wurden am letzten Sonntag in der Tschechoslowakei gesammelt. Der tschechoslowakische Ministerpräsident, Zapotocky, und die übrigen Minister unterzeichneten die Forderung auf Aechtung der Atombombe am Dienstag auf einer Kabinettsitzung.

Zehn Professoren der Universität von Harward (USA) und des Technischen Instituts von Massachussets, erließen einen Appell an das amerikanische Volk, in dem sie die Anwendung der Atombombe verurteilten. „Man muß", so heißt es in dem Aufruf, „die Welt und das amerikanische Volk von diesem Alpdruck befreien."

Keine Neigung, die Last eines neuen Krieges zu tragen

In Frankreich unterzeichnete Herr Mongibeaux, erster Vorsitzender des Berufungstribunals und höchster Justizbeamter Frankreichs. In verschiedenen Orten haben sich ganze Stadträte dem Aufruf angeschlossen, darunter ist u. a. der Stadtrat von Marseille, dem 20 de Gaulle-Anhänger, vier Katholiken und drei Sozialisten angehören, sowie der Stadtrat von Nantes, der sich ebenfalls aus allen Parteien zusammensetzt. Der Kongreß der MRP, der Partei des Ministerpräsidenten Bidault und Außenminister Schuman, sah sich auf Grund der anwachsenden Friedensbewegung in Frankreich gezwungen, ebenfalls eine Erklärung für das Verbot der Atomwaffe abzugeben.

In England haben neun Vereinigungen der Universität von London die Studenten aufgerufen, sich für das Verbot der Atomwaffe einzusetzen. Unter diesen Vereinigungen befindet sich die Sozialistische Studentenvereinigung und die Boy-Scouts.

In Westdeutschland werden seit einigen Tagen anschließend an die erste Unterschriftensammlung auch für den Aufruf von Stockholm, der ein bedingungsloses Verbot der Atomwaffe fordert, Unterschriften gesammelt. In der Deutschen Demokratischen Republik wurden bisher 11 Millionen Unterschriften für den Stockholmer Appell gesammelt. Als ein Redakteur der französischen Zeitschrift „Lettres Francaises" den in Paris weilenden deutschen Schriftsteller Thomas Mann fragte, ob ihm bekannt sei, daß in der DDR bereits 11 Millionen Unterschriften für den Frieden gesammelt wurden, antwortete Thomas Mann:

„Elf Millionen Unterschriften? Das ist erfreulich. Aber seien Sie sicher, daß auch in Westdeutschland die Volksmassen Gegner des Krieges und des Militarismus sind. Es ist klar, daß die Völker Europas wenig Neigung verspüren, die Last eines neuen Krieges mit dem sie nichts zu tun haben, zu tragen."

Die Kirchen müssen sich entscheiden

Eine große Entscheidung für alle geistlichen Amtsträger ist angebrocheu

Kiel. (EB) Pfarrer O. Müllner aus Lauenburg/Holstein wandte sich in einer Erklärung an die Geistlichen aller Konfessionen gegen die verschärften Kriegsvorbereitungen. In der Erklärung heißt es:

„Eine große Entscheidung für die christlichen Kirchen und damit für alle geistlichen Amtsträger ist angebrochen. Es handelt sich darum, ob alle Kirchen und ihre Geistlichen aktiv in die große Front für den Frieden eintreten oder ob sie abseits stehen wollen.

Wenn die Kirchen und ihre Geistlichen die Sache der Friedenskämpfer zu der ihrigen machen, dann erfüllen sie nicht nur tatsächlich das Gebot der höchsten Liebe und handeln im Sinne des erhabenen Stifters des Christentums, sondern sie tragen auch dazu bei, wirkliches Christentum, also Kampfansage gegen die dämonischen Mächte der Kriegshetzer und Massenmörder in Erscheinung treten zu lassen."

In der Erklärung heißt es weiter: „Verantwortungsbewußte Männer und Frauen, Staatsmänner und Wissenschaftler, Philosophen und Schriftsteller haben in diesem Sinne bereits ihre Stimme erhoben und sind in ihrem Wirkungsbereich auch gehört worden. Nunmehr aber ist der Augenblick gekommen, wo die öffentliche Meinung zu entfachen, des Volkes Stimme aufzurufen ist."

Wer aber bereit ist, des Volkes Stimme aufzurufen, der wird sich dem Appell des Stockholmer Komitees des Weltkongresses der Kämpfer für den Frieden anschließen, der das vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe als einer Waffe der Aggression und der Massenvernichtung von Menschen fordert. Deshalb schreibt Pfarrer O. Müllner an seine Amtskollegen: „Wir werden uns freuen, Ihre Unterschrift unter dem Stockholmer Aufruf zu erhalten und in Ihnen einen treuen Freund und Gesinnungsgenossen, einen aktiven Kämpfer für das größte Ziel der Menschheit, den Weltfrieden, gewonnen zu haben."

Im Streiflicht gesehen

Hochwasserkatastrophe im Spessart

Hainbuchenthal. (dpa) In dem Spessartdorf Hainbuchenthal führte am Dienstag abend ein wolkenbruchartiger Regen zu einer Hochwasserkatastrophe. Der durch das Dorf fließende Elsava-Bach trat über die Ufer und überflutete meterhoch Straßen, Keller und Wohnungen.

Der zum reißenden Fluß angeschwollene Bach riß Kleinvieh, Maschinen und landwirtschaftliche Geräte mit. Mit knapper Not konnten sich die Bewohner der bedrohten Häuser retten. Feuerwehren aus Aschaffenburg, Laufach, Mespelbrunn und freiwillige Hilfskolonnen der umliegenden Ortschaften arbeiteten die ganze Nacht, um Keller und Wohnungen leerzupumpen und die meterhohen Geröllmassen abzuräumen. Die Hauptstraßen waren auch am Mittwochmorgen noch nicht wieder befahrbar. Die Getreidefelder der Gemeinde sind größtenteils zerstört. Unter den Rettungsmannschaften gab es mehrere Verletzte.

Sieben Tote bei schwerem Verkehrsunfall in Glasgow

Glasgow. (dpa) Sieben Tote und 40 Verletzte forderte am Mittwoch ein schwerer Verkehrsunfall in Glasgow.

Ein überfüllter Autobus mit Oberdeck stürzte unmittelbar vor einer ebenfalls überfüllten, herannahenden Straßenbahn um. Die Straßenbahn fuhr in das Oberdeck des Autobusses hinein, das buchstäblich durchschnitten wurde. Die in den Trümmern des Fahrzeuges eingeschlossenen Fahrgäste versuchten, sich durch die Fenster ihren Weg ins Freie zu bahnen.

Arbeiter mit Schweißbrennern bemühten sich, die in dem Autobus eingeklemmten Fahrgäste zu befreien. (nach Reuter).

U-Bahn-Katastrophe in Paris im letzten Augenblick verhindert

Paris. (dpa) Eine schwere U-Bahn-Katastrophe wurde am Dienstag in Paris rechtzeitig verhindert. Durch Kurzschluß geriet auf der unter dem Etoile-Platz durchführenden Strecke von Vincennes nach Neuilly die Kabine des Zugführers plötzlich in Brand. Durch einen verzweifelten Sprung in den dunklen U-Bahn-Schacht versuchte sich der Zugführer vor den Stichflammen zu retten. Er sprang jedoch gegen eine Verstrebung, wurde durch den Anprall auf die Schienen zurückgeschleudert, wo ihm die nachfolgenden Wagen den Kopf vom Rumpf schnitten. Der U-Bahn-Zug donnerte mit brennender Antriebskabine führerlos weiter durch den dunklen Schacht. Die Passagiere und das übrige Zugpersonal wurden erst auf den Vorfall aufmerksam, als der Zug die Station Sablons mit unverminderter Geschwindigkeit durchraste und die auf dem Bahnsteig dieser Station Wartenden sichtlichen Schrecken zeigten. Es gelang, den führerlosen Zug zum Stehen zu bringen und das Feuer zu löschen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Frau Faust möchte von sich reden machen

Trotzkisten und Unternehmervertreter — die USA-Propaganda-Koalition gegen die Werktätigen

Von Emil Carlebach

Vor einigen Wochen kündigte die amerikanische „Frankfurter Rundschau" in einem Leitartikel an, daß Frau Margarete Faust „den kommunistischen Verleumdern" durch einen Prozeß „die Maske vom Gesicht" reißen werde. Um was handelt es sich?

Frau Faust, die in einer früheren Ehe Margarete Buber hieß, diesen Namen aber auf Grund des Scheidungsurteils nicht mehr tragen darf, und zwischenzeitlich mit Heinz Neumann liiert war, der wegen seiner Zersetzungsarbeit 1932 aus dem Zentralkomitee der KPD entfernt werden mußte, veröffentlichte vor etwa Jahresfrist, nachdem sie bis dahin ein unbeachtetes Leben zu führen gezwungen war, ein „Erlebnisbuch", das seinem Zweck nach eine Sensation im kalten Krieg gegen die UdSSR werden sollte, „Als Gefangene bei Stalin und Hitler". Die Dame hatte Pech. Nach einem Versuch, in dem gescheiterten Prozeß ihres Gesinnungsgenossen Krawtschenko zur Berühmtheit zu gelangen, fiel sie wieder in die Vergessenheit zurück.

In dem Buch der Faust wird unter anderem behauptet, daß die Sowjetregierung „mit Hitler unter einer Decke gesteckt" und diesem die „ehrlichen Kommunisten" — dazu möchte ausgerechnet die Faust sich selbst gerechnet wissen — „ausgeliefert" habe.

Was für eine „ehrliche Kommunistin" diese entlarvte Trotzkistin ist, beweist sie unvorsichtigerweise, indem sie sich zu dem für den 25. Mai in Frankfurt stattfindenden Prozeß mit dem Repräsentanten einer der größten westdeutschen Unternehmerorganisationen, mit dem Exminister Otto Klepper von der „Wirtschaftspolitischen Gesellschaft" verbündet hat, um auf diese Weise — Trotzkistin und Unternehmervertreter Hand in Hand — den Kommunisten „die Maske vom Gesicht zu reißen", wie sie durch das amerikanische Lizenzblatt ankündigen ließ.

Was hat nun Frau Faust zu diesem Prozeß bewogen? Am 17. Juni 1949 veröffentlichten die damaligen „Informationen der KPD" in Frankfurt die Meldung, daß ein Agent namens Schulmeyer, der sich in die KPD eingeschlichen hatte, als Gestapospitzel entlarvt worden war, der acht Arbeitskollegen im Jahre 1944 an die Gestapo verraten hatte. Dieser Schulmeyer gehörte zu jenen Typen, die in der Sowjetunion eine Facharbeiterstelle annahmen, um dann dort für die Hitlerspionage Agentendienste zu leisten. Ein verhafteter Gestapo-Beamter bestätigte, daß Schulmeyer sich freiwillig angeboten hatte, ein Buch „über die Greuel in der Sowjetunion" zu schreiben, und daß ihm die Gestapo dafür zu einer Stellung verhalf.

Das Informationsblatt der KPD schrieb über Schulmeyer: „Seine Verurteilung als V-Mann hat jetzt die Legende von der ‚Auslieferung durch die GPU' zerstört und die Trotzkistin Margarete Buber, die heute als amerikanische Agentin arbeitet, wird gut daran tun, in Zukunft andere Roman zu erzählen."

Frau Faust alias Buber fühlt sich durch diese Formulierung „in ihrer Ehre verletzt". Sie klagt vor einem Gericht der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands, um sich dort bestätigen zu lassen, daß sie keine amerikanische Agentin sei. Der Fall Schulmeyer und weitere Fälle, die wir Frau Faust, dem westdeutschen Gericht und der USA-Presse gerne unterbreiten, hat sich selbst entlarvt. Ueber ihren Freundeskreis in Moskau sagt sie unvorsichtigerweise, daß diese „unschuldigen Freunde" sich um Hilfe an die Nazi-Botschaft wandten (Seite 19), daß eine ihrer „Freundinnen" einen deutschen Arbeiter aufforderte, doch nach Deutschland zurückzugehen (Seite 3), womit sie ihn also der Gestapo in die Hände gespielt hätte, damit er in deren Dienst gepreßt werden konnte; daß eine weitere „Freundin" (Seite 14) — eine angeblich illegale „polnische Kommunistin" — nach dem faschistischen Pilsudski-Polen zurückkehren wollte (wer anders tat dies als Spione, die im Heimathafen Zuflucht erhofften und keineswegs „Bestrafung" wegen „illegaler kommunistischer Tätigkeit" erwarteten); an zahllosen Stellen (Seite 56, 82, 88, 157—59 usw.) gesteht sie, daß die „unschuldig Verhafteten" sich für das Hitlerregime erklärten, obwohl sie doch angeblich „Kommunisten" sein sollten.

Nur am Rande sei erwähnt, daß die Dame Faust auf Seite 77 zustimmend eine ihrer „Freundinnen" zitiert, die die russischen Menschen (also nicht etwa die Sowjetregierung oder die Parteiführung, sondern gerade die kleinen Leute und sogar Häftlinge) als „russische Schweine" bezeichnet, eine Formulierung, die Goebbels oder ein chauvinistisches USA-Journal nicht „klassischer" hätten prägen können.

Aber das größte Pech hat die Dame Buber damit, daß sie in ihrem Buch (Seite 18, 43 usw.) offen für die Clique um Tuchatschewski, Jakir usw. Stellung nimmt, die als Spione und Putschisten für die Hitler-Spionage vor Gericht gestellt, verurteilt und erschossen wurden. Frau Faust, die sich als „unschuldig Verfolgte" hinstellen möchte, begibt sich selbst mit der Tuchatschewski-Clique auf dieselbe Plattform und verteidigt sie noch heute. Damit spricht sie das Urteil über sich selbst. Hören wir einen gewiß unverdächtigen Zeugen, den damaligen Botschafter der USA in Moskau, John Davis, in seinem 1943 in der Schweiz veröffentlichten Buch: „Als USA-Botschafter in Moskau". Er schreibt (Seite 211 ff.) über die Fünfte Kolonne der Nazis unter Henlein in der CSR, in Norwegen unter Quisling, Seiß-Inquardt in Oesterreich etc. und stellt dazu fest:

„Solches Treiben und derartige Methoden gab es offenbar in Rußland als Teil des deutschen Anschlages gegen die Sowjets schon 1935. Die Sowjet-Regierung war, wie sich jetzt zeigte, bereits damals scharf aufmerksam auf die Pläne der deutschen hohen militärischen und der politischen Kommandostellen und auf die innere Arbeit in Rußland, die der Vorbereitung des deutschen Angriffs auf das Land diente."

Anschließend stellt er zu den Trotzkisten-Prozessen — als deren „unschuldiges Opfer" sich die angebliche „ehrliche Kommunistin" Faust erklärt, fest: „Als ich nun von diesem neuen Gesichtswinkel aus die Verhandlungsberichte und meine eigenen Beobachtungen dazu aus jener Zeit wieder durchlas, fand ich, daß so gut wie alle Kniffe und Umtriebe der deutschen Fünften Kolonne, wie wir sie seither kennengelernt haben, durch die Geständnisse und Zeugenaussagen jener Prozesse durch die ‚bekennenden' Quislinge Rußlands enthüllt und bloßgelegt worden waren."

Und über die Gegenmaßnahmen der Sowjetregierung, die zum Unterschied von der französischen, norwegischen, tschechoslowakischen Regierung nicht vor den „Freunden" der Frau Faust kapitulierte, stellt der Botschafter der USA kurz und bündig fest: „Bis 1941, das heißt, bis zum Einfall der Deutschen hatte sie jede Spur der vorher organisierten Fünften Kolonne ausgelöscht."

Die Sowjetregierung hat diese Bande und ihren gesamten Anhang unschädlich gemacht. Die Rädelsführer und Hauptverbrecher wurden an die Wand gestellt, der Rest dahin zurückgeschickt, wo er hingehörte. Und Frau Faust, die natürlich in ihrem Buch die eigene „Unschuld" unbedingt herauskehren möchte, sieht gar keine Veranlassung zu verschweigen, daß ihre Transportgefährten bei der Rückbeorderung nach Deutschland sich durchaus im pronazistischen Sinne erklärten. Die wirklichen Emigranten aber, auch das verschweigt die Faust, genossen bis zum Siege das Gastrecht der UdSSR.

Die Dame Faust, die uns „die Maske vom Gesicht reißen" möchte, wird sich mit ihrer eigenen Selbstentlarvung auseinanderzusetzen haben. Sie fühlt sich gekränkt, weil sie als amerikanische Agentin bezeichnet wurde.

Aber niemand ist so naiv, die Gleichschaltung ihrer Propagandathesen mit der offiziellen Agitation des kalten Krieges der USA zu übersehen, niemand von uns hat vergessen, daß Ruth Fischer ihren eigenen Bruder der USA-Polizei ausliefern wollte, daß Doriot, der die französischen Faschisten-Legionen in die Hitler-Wehrmacht führte, daß Trotzki, der den Nazis die sowjetische Front von innen öffnen wollte, daß Tito und Rankovitsch die jugoslawische Volksdemokratie den USA-Kapitalisten auslieferten, und daß die besonderen Freunde der Margarete Faust — Heinz Neumann und „Kutschi" Müller — immer als „besonders gute Kommunisten" gegen die Partei der Werktätigen, die Partei von Marx, Engels, Lenin und Stalin auftraten, bis sie endgültig entlarvt waren.

Adenauer führt Himmler-Plan durch

Nazigenerale organisieren westdeutsche Söldnerarmee — USA-Imperialisten als Auftraggeber

Berlin. Auf einer Pressekonferenz, die das Amt für Information bei der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik in Berlin veranstaltete, gab der ehemalige Major und Ritterkreuzträger Walter Brucker, der bis vor kurzem in Westdeutschland lebte, sensationelle Einzelheiten über die Reorganisierung der deutschen Wehrmacht unter anglo amerikanischem Kommando in Westdeutschland bekannt.

E handelt sich hierbei, erklärte Brucker, um einen von Himmler im Jahre 1944 ausgearbeiteten Plan zur Reorganisierung der SS nach erfolgter Besetzung Deutschlands. Dieser Plan wurde jetzt unter aktiver Duldung der westlichen Besatzungsmächte verwirklicht. Die Verantwortung für die Durchführung des Planes trage der ehemalige Personalchef im Reichssicherheits-Hauptamt, Franke-Griecksch, der zu dem berüchtigten Kreis der „Bruderschaft" um Manteuffel gehöre.

Manteuffel — Halder — Adenauer

Bei der Reorganisierung der ehemaligen Wehrmacht arbeiteten drei Stellen Hand in Hand: Der „zentrale Führungsstab" in Hamburg, der militärische Berater Adenauers, von Manteuffel und der Stab um Halder, der bereits Operationspläne ausgearbeitet habe. Das öffentliche Auftreten der „Bruderschaften", die Veröffentlichung der Operationspläne Halders in amerikanischen Zeitschriften sowie die Bildung sogenannter Berufsorganisationen ehemaliger Soldaten und ihre Unterstützung durch die Millionärsregierung Adenauers seien weiter nichts als die dritte Phase des Himmler-Planes.

An Hand umfangreichen Beweismaterials zeigte Brucker auf, daß — entgegen allen Dementis — bereits Formationen der westdeutschen Söldnerarmee aufgestellt sind.

So befände sich in Ansbach eine 600 Mann starke Einheit der ehemaligen Wehrmacht, die bereits bei den letzten Manövern in Westdeutschland eingesetzt wurde. In der ehemaligen SS-Kaserne in Aalen befänden sich Truppen, die im Wechsel in Sonderlehrgängen an Panzern und anderen Waffen nach Grafenwöhr abkommandiert werden. Weitere Einheiten beständen auf den Flugplätzen in Bückeburg, Hitzacker, Wunstorf und in Schnackenburg an der Elbe. Eine Einheit in Stärke von 6000 Mann werdet gegenwärtig in Bremerhaven gebildet.

Dazu beständen in Niedersachsen eine große Anzahl sogenannten GCLO-Einheiten. In Bremerhaven und Cuxhaven beständen noch Einheiten der Nazi-Marine, die über 5 Minensuchboote verfügten. In Wiesbaden würden Spezialisten für das Nachrichtenwesen zusammengefaßt. In Lübeck würden durch Vermittlung des Arbeitsamtes Einheiten zusammengestellt, die in Afrika ausgebildet werden.

Brucker wies in diesem Zusammenhang auf die schnelle Vergrößerung der westdeutschen Polizeieinheiten hin, deren Ausbildung teilweise von amerikanischen Offizieren vorgenommen wird. Die Ausbildung erfolge im geschlossenen Verband, was nichts mehr mit den Aufgaben der Polizei zu tun hätte.

Auf die Frage, warum er erst jetzt diese ungeheuerlichen Enthüllungen mache, antwortete Brucker: „Im August 1949 habe ich den Stuttgarter Zeitungen einen zusammengefaßten Bericht über die Remilitarisierung übergeben. Keine einzige Zeitung hat es gewagt, auch nur ein Wort über diese Komplotte zu veröffentlichen. Als die amerikanischen Militärbehörden einen Haftbefehl gegen mich erließen, bin ich in den Teil Deutschlands gegangen, wo man für den Frieden kämpfen kann."

Im Hintergrund: Bankier Pferdmenges

Die Finanzierung des gesamten Unternehmens liege, so erklärte Brucker weiter, in den Händen des ehemaligen Wehrwirtschaftsführers Großbankier Pferdmenges, der zugleich auch die CDU finanziert und einer der engsten Freunde Dr. Adenauers ist. Der ehemalige General von Manteuffel sei sogar offiziell bei Pferdmenges angestellt.

Die Remilitarisierungspläne Adenauers, die Machenschaften der ehemaligen Nazi-Generale und die Tätigkeit der „Bruderschaft" werden von der gesamten westlich orientierten Presse als „ungefährlich" hingestellt.

Auch ein Thema für den Wahlkampf

Bonn. Seitdem die Wahltermine in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein feststehen, wird von der Bonner Protektoratsverwaltung das Thema Lastenausgleich wieder in die öffentliche Debatte geworfen. Dr. Schäffer hat vor einigen Wochen zum Ausdruck gebracht, daß an einen endgültigen Lastenausgleich nicht zu denken sei. Damit diese Aeußerung die Bonner Koalitionsparteien nicht belaste, ließ Dr. Adenauer durch seinen Pressechef mitteilen, das Kabinett habe sich wieder einmal mit den „Grundsätzen" der Regelung des Lastenausgleichs beschäftigt. Leitgedanke sei, durch denselben dürfe die Wirtschaf nicht verkrüppelt werden. Mar unterhielt sich über eine 50prozentige Vermögensbelastung. Aus dem Vermögensertrag und nicht aus der Substanz solle diese Belastung in 25 Jahren, also mit 2 Prozent jährlich, abgedeckt werden. Wirft das Vermögen keinen Ertrag ab, dann kann nichts bezahlt werden. Nach den Wahlen werden auch diese unverbindlichen Kabinettsbesprechungen wieder verstummen. Ohne geschlossene Aktionen der Geschädigten wird es keinen gerechten Lastenausgleich geben.

Nur immer langsam voran

Bonn. In der Frage der Einbringung eines Gesetzentwurfes über das Mitbestimmungsrecht will sich das Adenauer-Kabinett unbedingt die Initiative vorbehalten. Für diese Auffassung hat es sich am Dienstag entschieden, wie der stellvertretende Bundespressechef mitteilte. Dr. Adenauer ist sehr erzürnt, daß einige seiner Parteifreunde ihm den fetten Agitationshappen für die Wahlen in Nordrhein-Westfalen durch einen eigenen Enwurf wegschnappen wollen. Aehnliches soll in Zukunft dadurch unterbunden werden, daß das Grundgesetz dahingehend ausgelegt wird, die Initiative zur Einbringung von Gesetzen haben außer dem Kabinett nur die Oppositionsparteien im Bundestag.

Der in Aussicht gestellte Entwurf eines Mitbestimmungsgesetz soll im Kabinett erst nach den letzten Gesprächen von Arbeitsminister Storch mit den Gewerkschaften und Unternehmerverbänden vorgelegt werden. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob derselbe noch vor dem 17. Juni (dem Tage vor der Wahl) veröffentlicht werde, antwortete der Sprecher des Kabinetts: „Dann ist es zu spät."

Soziale Verbesserung erst „nach dem Endsieg"

Der Urheber des amerikanischen Planes zur „Kontrolle der Atomenergie" heißt Bernhard Baruch. Wenn wir in der Vergangenheit darüber schrieben, daß sein Plan nichts anderes beinhaltet, als die Errichtung eines Welt-Atommonopols der USA unter Mißbrauch der Vereinten Nationen, dann glaubten uns viele Leute nicht. Nun hat sich dieser 79jährige Kriegshetzer aber eine Aeußerung erlaubt, die auch diejenigen zum Nachdenken anregen sollte, die bisher an unseren Veröffentlichungen zweifelten.

In einem Vortrag vor Studenten der Columbia-Universität forderte Baruch die Beschleunigung der amerikanischen Aufrüstung. Als ihn einer der Studenten fragte, ob es nicht möglich wäre, in das Aufrüstungsprogramm Sicherungen dafür einzubauen, daß die „sozialen Freiheiten" erhalten werden können, antwortete dieser Kriegshetzer ersten Ranges zynisch, „er denke, dies könne am besten erreicht werden, wenn ein Krieg gewonnen ist."

Die Aeußerung erinnert an ähnliche Worte der Führer des „Dritten Reiches", die mit der Losung „Durchhalten bis zum Endsieg" die Massen zur Fortsetzung des verbrecherischen Krieges aufpeitschten. Daß Baruch, schon bevor der Krieg ausgebrochen ist, eine solche Empfehlung aussprechen kann, zeigt besonders deutlich, daß der Krieg für die USA-Monopolisten schon eine beschlossene Sache ist und nur noch durch verstärkte Kraftentfaltung des Friedenslagers verhindert werden kann.

Deine Unterschrift für den Frieden

Ein Förster und ein Major

Ein Förster ist nach dem Buchstaben des Gesetzes ein „Waldschutzbeamter". Diese Bezeichnung hatte sich der für Bleckede zuständige Förster ernst genommen, als er bei Bilmerstrauch sich die Kennzeichen eines englischen Panzers notierte, der in eine Schonung gerollt war.

Das Kriegsungeheuer hatte viele junge Bäumchen niedergewalzt. Die Bäumchen der Schonung sollten später dort einen neuen Wald entstehen lassen, wo jetzt durch die befohlene Massenabholzung eine Wüste zu entstehen droht. Jetzt sind die mühsam gepflanzten Bäumchen zerquetscht. Darum notierte sich der Waldschutzbeamte die Kennzeichen des gepanzerten Zerstörers des deutschen Waldes.

Der britische Offizier des Panzers sah die Handlung des deutschen Försters auf deutschem Boden und verlangte seine Aufweispapiere, um ihn — nachdem es zu einem Wortwechsel gekommen war — anzeigen zu können.

Vor dem niederen Kontrollkommision gericht in Lüneburg wurde der Förster, dann auch von einem englischen Richter wegen „achtungswidrigen Verhaltens gegenüber einem Angehörigen der Besatzungsmacht" schuldig gesprochen.

Der Förster hatte sich die Kennzeichen des kriegerischen Waldfrevlers notiert gehabt wegen seines achtungswidrigen Verhaltens gegenüber dem deutschen Wald.

Und was tat ein deutscher Major?

Der ehemalige Major und Ritterkreuzträger Walter Brucker fuhr nach Deutschlands Hauptstadt, Berlin, in der Deutschen Demokratischen Republik die dunklen Elemente in Westdeutschland anzuklagen, die im Dienste kriegslüsterner Rüstungs- und Atombombenfabrikanten die Hitler-Wehrmacht reorganisieren. Seine Anklage lautet auf: „achtungswidrigen Verhalten gegenüber der westdeutschen Jugend und der friedlichen Zukunft Deutschslands".

An Hand umfangreichen Beweismaterials deckte er in einer Pressekonferenz im Amt für Information das ganze landes- und hochverräterische Treiben ehemaliger Hitler-Generale und Hitler- Finanziers auf. Entgegen allen Dementis bewies Brucker, daß bereits schon Formationen der westdeutschen Söldnerarmee aufgestellt sind. So befände sich in Ansbach eine 600 Mann starke Einheit der ehemaligen Naziwehrmacht, die bereits bei den letzten Manövern in Westdeutschland eingesetzt wurden.

In der ehemaligen SS-Kaserne in Aalen befänden sich Truppen, die im Wechsel in Sonderlehrgängen an Panzern und anderen Waffen nach Grafenwöhr abkommandiert werden. Weitere Einheiten beständen auf den Flugplätzen in Bückeburg, Hitzacker, Wunstorf und in Schnackenburg an der Elbe. Eine Einheit von 6000 Mann werde gegenwärtig in Bremerhaven gebildet.

Dazu beständen in Niedersachsen eine große Anzahl sogenannter GCLO-Einheiten. In Bremerhaven und Cuxhaven beständen noch Einheiten der Nazi-Marine, die über fünf Minensuchboote verfügten. In Wiesbaden würden Spezialisten für das Nachrichtenwesen zusammengefaßt. In Lübeck würden durch Vermittlung des Arbeitsamtes Einheiten zusammengestellt, die in Afrika ausgebildet werden.

Brucker wies in diesem Zusammenhang auf die schnelle Vergrößerung der westdeutschen Polizeieinheiten hin, deren Ausbildung teilweise von amerikanischen Offizieren vorgenommen wird. Die Ausbildung erfolge im geschlossenen Verband, was nichts mehr mit den Aufgaben der Polizei zu tun hätte.

Wenn immer mehr Morgen mühsam bebauten Landes von anglo- amerikanischen Panzerketten zerwühlt, immer mehr deutsche Menschen in ausländische Söldnerarmeen eingezogen werden, um das deutsche Land und seine Bevölkerung einem dritten Weltkrieg gegen die Freiheit und das Leben der Menschheit dienstbar zu machen, dann müssen sich alle so aufrecht verhalten, wie der Bleckeder Förster und der ehemalige Major Brucker. Der erste Schritt dazu ist die Unterschrift unter die Stockholmer Friedensforderungen zur Ächtung derAtombombe, nach der jede Regierung, die als erste die Atombombe in irgend einem Lande anwendet als Kriegserbrecher behandelt werden soll.

HVZ

Die prinzipielle Bedeutung eines Urteils

Zwei Gesellschafter der verbotenen „Niedersächsischen Volksstimme", Erich Jungmann und Heinrich Heine wurden zu je 3 Monaten Gefängnis bei 12 Monaten Bewährung von einem hohen britischen Militärgericht verurteilt. Wegen der großen allgemeinen und prinzipiellen Bedeutung dieses Urteils machen wir die Oeffentlichkeit mit den wichtigsten Gedanken Erich Jungmanns bekannt, die er in seinem Plädoyer (er verteidigte sich selbst) gemacht hat.

Welch schweres Vergehen auch nach Meinung des Anklagevertreters begangen sein mag, ist er doch nicht berechtigt, Unschuldige und an der Tat nicht beteiligte Menschen ins Gefängnis zu werfen. Der Staatsanwalt beruft sich auf eine Verantwortung, die er tragen soll, aber es ist ihm nicht gelungen, eine strafbare Handlung nachzuweisen.

Ich bin der Meinung, wenn die Gesetzgeber jemanden für seine Gesinnung verurteilen wollten, würden sie schreiben: „Es ist verboten, eine Gesinnung zu haben ..."

„Ich nehme an, daß auch vor diesem Hohen Gericht der Grundsatz gilt: „Keine Strafe ohne Schuld."

In faschistischen Staaten gilt dieser Grundsatz allerdings nicht. Wir haben das im dritten Reich am eigenen Leibe gespürt.

Ich muß feststellen, daß ich überhaupt nicht vernommen wurde. Weil mein Name im Impressum der verbotenen „Niedersächsischen Volksstimme" stand, wurde ich unter Anklage gestellt. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß es der Anklagevertretung darauf ankam, den Kreis möglichst großzuziehen, um abschreckend zu wirken.

Der Herr Anklagevertreter hat sich weder über mich im Verhältnis zu den anderen Gesellschaftern, noch über das Verhältnis Gesellschafter, Redakteur, Geschäftsführer, noch über die Zeitungsverhältnisse in Deutschland überhaupt informiert. Er behauptet nur. Aber einen Beweis hat er für eine Schuld nicht erbracht und kann ihn nicht erbringen.

Ich möchte beweisen, daß die Anklage-Erhebung gegen mich zu Unrecht erfolgte. Aus folgenden Gründen:

1. Ich habe keine strafbare Handlung begangen im Sinne der Anklage. Es sind keinerlei Beweise von der Anklagebehörde vorgebracht worden, die eine Schuld bestätigen würden, selbst der prima facie-Beweis ist nicht erbracht worden.

2. Wir sind als Gesellschaften schon mit 5000 DM bestraft, denn das Unternehmen ist das Eigentum der drei Gesellschafter. Sie sind bestraft für die Handlung des Unternehmens. Als Gesellschafter können sie nicht bestraft werden, weil sie keine Handlung begangen haben. Ich bin für eine Handlung angeklagt, für die wir als Personenvereinigung (Gesetz 5, Art. 11) schon bestraft sind.

3. Als Personen können wir eine Tat gar nicht begehen. Laut Gesellschaftsvertrag können Beschlüsse nur in Gesellschaftersitzungen der Gesellschaft gefaßt werden. Ein einzelner Gesellschafter hat kein Recht der Anweisungen für Inhalt der Zeitung oder deren kommerzielle Verwaltung. Was würde anders das für ein Durcheinander geben — nur an einem einzigen Tage. Andererseits leuchtet ein, daß nicht täglich Gesellschafter-Sitzungen stattfinden können — etwa wegen Inhalts und der Richtung der Zeitung. Die Herausgeber als solche dürfen keine persönlichen Handlungen in Bezug auf die Redaktion vornehmen. Das gab es nicht im deutschen Pressewesen und wird es auch nie geben. Meine Verantwortung beschränkt sich (in Gemeinschaft mit den anderen Gesellschaftern) auf die Einstellung des Chefredakteurs und auf die materielle Haftung.

Ich möchte den Fall Dr. Madsack anführen. Weil er die politische Richtung seines Blattes ändern wollte, mußte er den Chefredakteur entlassen und einen neuen suchen.

Kein Gericht wird die Handlung eines einzelnen von uns als eine Handlung, die in Bezug auf das Unternehmen rechtskräftig ist, betrachten. Wir sind nur als Gesellschaft zu Beschlüssen berechtigt.

4. Der Gesetzgeber hat in einem späteren Gesetz deutlich gemacht (Gesetz 14), daß durch die vorsätzliche Handlung einer Person bestraft werden kann, wenn jemand ein ernstes Vergehen begangen hat. Das aber habe ich nicht. Das Gesetz, auf das sich die Anklagevertretung beruft, sieht keine Bestrafung von Personen vor, die unschuldig sind. Eine Bestrafung von unschuldigen Personen wäre eine Kollektivstrafe. Ich denke, daß der Grundsatz „keine Strafe ohne Schuld" auch hier gilt.

5. Der Anklagevertreter hat den Personenkreis so weit ausgedehnt, daß selbst in der Voruntersuchung nicht gehörte Personen, die an der vom Gericht bezeichneten Handlung nicht beteiligt waren, angeklagt sind. Das erinnert an eine Gesinnungsverurteilung — wie wir sie aus dem dritten Reich kennen.

6. Ganz abgesehen davon, daß ich nicht verpflichtet bin, Artikel für die Zeitung zu kontrollieren — oder ihre Veröffentlichung zu erlauben (oder nicht zu erlauben), war ich zu der fraglichen Zeit überhaupt nicht in Hannover bzw. Niedersachsen.

7. Der Zeuge James hat zugegeben, daß das Potsdamer Abkommen noch rechtskräftig ist. Also ist das Londoner Abkommen nicht rechtskräftig. Genau so steht es mit dem Gesetz 5 und den anderen Gesetzen, die separat und eigenmächtig erlassen wurden — unter Bruch des Potsdamer Abkommens.

Ich stelle fest, daß Entnahmen aus der Industrie nach Februar 1948 unberechtigt sind. Ich will nicht annehmen, daß das Gericht sich die Mißachtung des Potsdamer Abkommens zuschulden kommen lassen will. Ich erkläre, daß ich die Potsdamer Beschlüsse für das deutsche Volk anerkenne, weil sie die einzige Möglichkeit bieten, für die Einheit unseres Vaterlandes und für die Erhaltung des Friedens. Ich stelle in aller Form den Bruch alliierter Gesetzgebung fest, nach der ich fälschlicherweise angeklagt bin. Ich habe die Fragen nur im Prinzip gestellt, da auch das Gesetz 5 im Widerspruch zum Potsdamer Abkommen steht.

Ich kann mir vorstellen, daß dieses Gericht das nicht anerkennt, weil damit seine Existenz in Frage gestellt ist. Aber nachdem der Anklagevertreter die Frage angeschnitten hatte, mußte ich antworten.

8. Der Anklagevertreter hat in vielen Worten auf die Gefährlichkeit des Artikels hingewiesen, aber er hat nicht den Beweis erbringen können, daß von mir als Person eine strafbare Handlung begangen worden ist.

Wer hat den Artikel gedruckt? Ich, Erich Jungmann? Nein!

Wer hat ihn herausgegeben? Ich, Erich Jungmann? Nein!

Das Gericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine strafbare Handlung vorlag und alle daran Beteiligten sind bereits abgeurteilt, nämlich August Holländer, Werner Stertzenbach, Verlag Volksstimme, Volksdruck. Mit der Herausgabe war ich nicht als Person beschäftigt, sondern das Unternehmen, und das ist bestraft.

9. Ich berufe mich bei meinen Begründundungen, daß die Anklage zu Unrecht erhoben wurde, auf die Entscheidung des Obersten Gerichts vom 14. 3. gegen Oppermann und Fischer, die freigesprochen werden mußten.

Ich berufe mich ebenfalls auf den Freispruch vor dem Niederen Militärgericht für Robert Lehmann.

Zum Schluß möchte ich wiederholen: die Anklagebehörde ist den Beweis schuldig geblieben, daß ich eine Handlung begangen hätte, wie sie die Anklage formuliert und die gemäß Gesetz 5, Artikel 2, Absatz 1 strafbar ist.

Deshalb plädiere ich für Freispruch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ein großer Schritt auf dem Wege zum Sieg

Die Kräfte des Fortschritts, des Friedens, der Demokratie stellen sich zum ersten Mal in der deutschen Geschichte geschlossen dem Votum des Volkes

Der Demokratische Block in der Deutschen Demokratischen Republik hat am 16. Mai einen Entschluß von weittragender, man darf wohl sagen, von historischer Bedeutung gefaßt: Für die Wahlen in der DDR am 16. Oktober werden gemeinsame Kandidatenlisten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland aufgestellt. Damit ist ein großer Schritt getan auf dem Wege zum Sieg des deutschen Volkes über Krieg und Reaktion. Es ist nur natürlich, daß dieser Schritt unter den Gegnern der demokratischen Ordnung — der einzigen demokratischen Ordnung, die es in Deutschland gibt und jemals gegeben hat ein wahres Wutgeheul entfesselt. Die Folgerung, die daraus gezogen werden muß ist die, daß dieser Beschluß richtig ist. Wer aufheult, fühlt sich getroffen.

Bisher war es in der deutschen Geschichte die Regel, daß die Reaktion geschlossen auf den Plan trat, und die Demokratie war gespalten. Jetzt tritt zum erstenmal die deutsche Demokratie in einmütiger Geschlossenheit in die Arena der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung zwischen den Kräften der Zukunft und den Kräften der Vergangenheit. Das allerdings ist in den Augen aller Reaktionäre ein Kapitalverbrechen. Was in den Augen der Reaktionäre ein Kapitalverbrechen ist, ist in Wahrheit das größte Glück für das deutsche Volk. Endlich hat die deutsche Demokratie begriffen, worin ihre entscheidende Schwäche in der Vergangenheit wurzelte, endlich hat sie sich zu dem Entschluß durchgerungen, endgültig mit dieser Vergangenheit zu brechen.

Ist etwa die Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste verschiedener Parteien an sich etwas Neues? Absolut nicht. Gemeinsame Wahllisten verschiedener Parteien sind in Frankreich und Westdeutschland gang und gäbe, wenn es für die Reaktion heißt, die Kräfte des Fortschritts zu schlagen. Erst kürzlich hatten sich CSU, FDP und Bayern-Partei in Kulmbach zu einer solchen gemeinsamen Wahlliste zusammengeschlossen. Was also ist das Neue? Was vor allen Dingen ist das, was den Gegner vor „Empörung" überschäumen läßt? Es ist die Tatsache, daß zum erstenmal in der deutschen Geschichte die geeinte Arbeiterklasse, die werktätige Bauernschaft, das städtische Kleinbürgertum und die Intelligenz eine geschlossene Front bilden; es ist die Tatsache, das es zum erstenmal in der deutschen Geschichte die Kräfte des Fortschritts, des Friedens, der Demokratie sind, die sich in geschlossener Front dem Votum des Volkes stellen. Nichts kennzeichnet den grundlegenden weltgeschichtlichen Umschwung, der sich in der Situation Deutschlands vollzogen hat, besser, als gerade dieser Beschluß des Demokratischen Blocks.

Es ist die besondere geschichtliche Situation der Zerreißung unseres deutschen Vaterlandes durch den anglo-amerikanischen Imperialismus und die Annexion Westdeutschlands durch ihn, die diesen Beschluß von den fortschrittlichen Kräften gebieterisch forderte. Aber sein eigentlicher Inhalt, die Einheit aller patriotischen und demokratischen Kräfte, darf nie mehr verlorengehen.

Die deutsche Nation befindet sich in einem tiefgehenden nationalen Notstand, der, wenn er nicht rechtzeitig abgewendet wird, der Ausgangspunkt eines gefährlichen internationalen Konfliktes werden kann. Deutschland ist in zwei Teile zerrissen. In der strategischen Rechnung Washingtons stellt das deutschee Volk einen Bauern dar — nicht mehr und nicht weniger — der auf dem Schachbrett des kalten Krieges ins Feld geschickt werden soll, um zu gewünschtem Zeitpunkt dem heißen Kriege geopfert zu werden. Damit aber steht das Schicksal der gesamten Nation auf dem Spiel. Wer sich dem Herrschaftsanspruch der amerikanischen Hochfinanz nicht beugt, soll mit der Atombombe bedroht und — gegebenenfalls ausradiert werden.

In einer solchen Situation haben alle Deutschen, ungeachtet realer Interessenunterschiede im einzelnen, ein gemeinsames grosses Interesse: Das ist die Sicherung des Bestandes der Nation schlechthin. Die Selbstzerfleischung des deutschen Volkes durch sinnloses Parteigezänk nützt nur den Feinden der deutschen Nation. Sie schüren diese Zerrissenheit, sie schüren den Parteihader, indem sie uns die ranzigen und vermoderten Konzeptionen eines parlamentarischen Interessenkampfes rivalisierender Parteigruppen aufzwingen wollen, der für das deutsche Volk längst jeden geschichtlichen Sinn verloren hat. Die Fronten liegen heute ganz anders als zur Zeit, da diese Formen der parlamentarischen Auseinandersetzungen geboren wurden.

Wir leben nicht mehr im Zeitalter der Postkutsche oder des Segelschiffs, wir leben im Zeitalter der Atomenergie, und so steht die Frage heute: Soll diese mächtige Kraft Segen oder Verderben über die Menschheit bringen? Segen, das heißt Frieden — Verderben, das heißt Krieg.

Krieg oder Frieden, das ist hier die Frage. Churchill, Attlee oder Schuman, Adenauer oder Schumacher, das heißt Krieg. So oder so. Nur im unversöhnlichsten Kampf gegen diese Verschwörung, nur im geschlossenen Ansturm der gesamten Nation kann die Einheit erobert und der Friede erzwungen werden. Daher kann es bei der Wahl in der DDR nur e i n e Liste aller derjenigen geben, die aus innerster Ueberzeugung bereit sind, diesen Kampf zum siegreichen Ende zu führen. Das ist die gemeinsame Liste der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Wer sich für sie entscheidet, entscheidet damit für den Frieden. Wer sich gegen sie entscheidet, entscheidet damit für den Krieg.

Neue Produktionserfolge im Leuna-Werk

Trotz verschiedener planmäßiger Großreparaturen konnte das C h e m i w e r k in L e u n a auch im April gute Produktionserfolge erzielen. Die Produktion von Ammoniak konnte mit 109,2 Prozent, von Ammonsulfat mit 106,2 Prozent, von Rohmethanol mit 168,9 Prozent, von Benzin mit 112,5 Prozent und von Caprolaktam mit 109,0 Prozent erfüllt werden. In Rohmethanol und Caprolaktam sind damit die höchsten Monatsproduktionen seit Kriegsende erreicht worden.

Zur Rohstofflage des Werkes ist bemerkenswert, daß neben den Lieferungen aus den Volksdemokratien vornehmlich auch Koks aus der Sowjetunion (Donezbecken) eingetroffen ist. Das ist ein sichtbarer Ausdruck des sich immer mehr erweiternden Handels zwischen unserer Republik und der Sowjetunion. Die sowjetischen Lieferungen sind um so wertvoller, da von dem vertraglich zustehenden Ruhrkoks noch keine Tonne geliefert worden ist.

Verbesserungsvorschlag verwirklicht

In der Plattenfabrik Boizenburg hat der Schichtmeister Gerhard Lederer zusammen mit dem Konstrukteur und Aktivisten Viktor Beuther eine neue Auflegemaschine entworfen. Diese Maschine ermöglicht ein viel gleichmäßigeres Auflegen der Platten auf das Fließband. Wenn früher in einer Schicht 80 000 Platten aufgelegt wurden, so sind es heute 130 000.

Für diese wertvolle Verbesserung erhielten Beuther und Lederer eine Prämie von je 650 DM, und Kobel, der an der Konstruktion beteiligt war, eine Prämie von 200 DM. Alle drei wurden außerdem mit der Aktivistennadel ausgezeichnet.

Friedensproduktion erreicht

Das volkseigene Kalk-, Zement- und Betonwerk Rüdersdorf hat seine Produktionsauflage für das erste Quartal 1950 mit 110 Prozent erfüllt. Damit erreichte das Werk den Stand der Friedensproduktion.

„Die Taten der SU - eine Verpflichtung für uns"

Der Dank der Werktätigen: Verstärkter Kampf für den Frieden und die Einheit Deutschlands

Der Beschluß der Regierung der Sowjetunion über die Herabsetzung der Reparationen und die Uebergabe von 23 Großbetrieben der SAG in die Hände des deutschen Volkes hat insbesondere bei den Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik lebhafte Zustimmung ausgelöst. Ueberall, wo durch Rundfunk und Extrablätter diese Tatsachen bekannt wurden, gab es Diskussionen und wurden Betriebsversammlungen abgehalten, in denen die Werktätigen der Sowjetunion ihren Dank aussprachen.

Besonders bemerkenswert ist, daß bei diesen Diskussionen und in den Entschließungen nicht nur die Dankbarkeit zum Ausdruck kommt, sondern auch die große Verpflichtung für das deutsche Volk, mit allen Kräften den Kampf um den Frieden, um die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes zu führen. In den Entschließuigen wird betont, daß die Erfüllung und Uebererfüllung der Wirtschaftspläne, die weitere Festigung der Freundschaft zwischen dem deutsche und dem sowjetischen Volk der beste Dank sind, der der Sowjetunion abgestattet werden kann.

So äußerte der Aktivist Walter Schaak vom Walzwerk Hettstedt: „Es ist an der Zeit, daß von allen erkannt wird, daß die Sowjetunion der wirkliche Freund Deutschlands ist. Das unzählige Leid und alle Not und Verwüstungen, die der Hitlerkrieg über dieses Land brachte, sind nicht mehr der Maßstab, mit dem die Sowjetmenschen das deutsche Volk messen. Noch tragen viele ihrer Werke und Städte die Spuren des Krieges. Trotzdem hilft uns dieses tapfere Volk ehrlich und aufrichtig bei unserem Aufbau."

Die Kollegin Preuß vom Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf sagte: „Gerade die Senkung der Reparationslieferungen wird sich auf unseren Außenhandel auswirken, und wir können dadurch unseren Lebensstandard wesentlich verbessern. Welch ein Unterschied: Während die Westmächte das Besatzungsstatut verewigen wollen, zeigt die Sowjetunion, wie man je wahrhafte Hilfe leistet. Das verpflichtet uns Frauen und Mütter, offen und verstärkt für die Freundschaft mit der Sowjetunion einzutreten, denn nur dadurch wird es möglich, unseren Kindern eine gesicherte Zukunft zu schaffen".

Aber nicht nur in der Deutschen Demokratischen Republik, auch in Westberlin hat der Beschluß der Sowjetunion lebhaften Widerhall gefunden. So schreiben Frauen des Demokratischen Frauenbundes aus Berlin-Tempelhof (amerikanischer Sektor): Dieses erneute Entgegenkommen der Sowjetunion dem deutschen Volke gegenüber würde für uns alle eine Hebung des Lebensstandards bedeuten, besonders aber unseren Kindern ein schöneres Leben ermöglichen. Wir Frauen geben das feierliche Versprechen, daß wir den Kampf um die schnelle Wiederherstellung der Einheit Berlins und Deutschlands mit stärkster Aktivität weiterführen werden, um den Frieden zu sichern. Die Freundschaft mit der Sowjetunion wird uns immer höchste Ehre und Verpflichtung sein".

Die Kollegen und Kolleginnen des volkseigenen Betriebes Thüringische Zellwolle Schwarza stellen in ihrer Entschließung fest: „Wir werden durch unseren weiteren Kampf in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und darüber hinaus durch die Arbeit in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und durch die Erfüllung und Uebererfüllung der Volkswirtschaftspläne unseren Dank zum Ausdruck bringen. Nur durch ein einheitliches Deutschland, das aufrechte Freundschaft mit der Sowjetunion hält, wird ein dauerhafter Frieden in Europa gesichert".

Die Jugend erwarb sich Vertrauen

Gesetz über die Herabsetzung des Volljährigkeitsalters — Anerkennung für die Leistung der Jugend

„Mit dem hervorragenden Anteil der Jugend am Aufbau der antifaschistisch-demokratischen Ordnung ist eine gesetzliche Regelung, welche die Volljährigkeit erst mit dem 21. Lebensjahr eintreten läßt, nicht mehr zu vereinbaren", heißt es in der Präambel des Gesetzes über die Herabsetzung des Volljährigkeitsalters, das von der Volkskammer beschlossen wurde und jedem Jugendlichen mit der Vollendung des 18. Lebensjahres sämtliche Rechte und Pflichten eines Bürgers der Deutschen Demokratischen Republik gibt.

Wem gilt dieses Vertrauen, diese Anerkennung? Der gleichen Jugend, die 1945 ohne Hoffnung, ohne Glauben an die Zukunft, ohne ein festes Ziel gleichgültig und pessimistisch auf die Ruinen Deutschlands und auf die Trümmer ihrer gescheiterten Illusionen blickte? Damals vertrauten nur wenige darauf, daß die deutsche Jugend es schaffen würde, ihre Vergangenheit zu überwinden. Und doch ließen schon im ersten Nachkriegsjahr Meldungen über den freiwilligen Arbeitseinsatz Jugendlicher beim Wiederaufbau Meldungen über die Teilnahme Jugendlicher an der Wiedererweckung des politischen Lebens aufhorchen. So wie die alten Kräfte der Reaktion aus ihren Machtstellungen verschwanden, kamen junge, aufbauwillige Menschen in die volkseigenen Betriebe, in die Verwaltungen, auf die Volksgüter und ins öffentlichee Leben. Mit jugendlichem Elan packten sie ihre Aufgaben an und standen bald mit in vorderster Reihe beim Aufbau der neuen demokratischen Ordnung.

Als Adolf Hennecke im Oktober 1948 den Weg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität wies, folgten Tausende von Jugendlichen begestert seinem Beispiel. Ueber 250 000 Jungen und Mädel in der Deutschen Demokratischen Republik sind als Jungaktivisten anerkannt. Und wiederum stehen jetzt Tausende von Jugendlichen im Wettbewerb um die Steigerung der Qualität wollen beweisen, daß sie nicht nur schnell, sondern auch gut und zuverlässig arbeiten.

Aber nicht nur bei der Beseitigung der Trümmer und dem Aufbau der Fabriken hat die Jugend bewiesen, daß sie von tiefstem Verantwortungsbewußtsein erfüllt ist, daß sie zu unseren entscheidenden Kräften gehört. Das Ausland hat aufmerksam die politische Entwicklung in Deutschland beobachtet und da war es nicht zuletzt der Kampf der Jugend für die Freundschaft der Völker und den Frieden, der das Mißtrauen gegen das deutsche Volk schwinden ließ und Sympathien für uns gewann. Schon im August 1948 wurde die Freie Deutsche Jugend in den Weltbund der demokratischen Jugend aufgenommen. Hunderte junger Deutscher waren als Teilnehmer der Weltjugend-Festspiele Gäste in Budapest. Der zweite Weltjugendkongreß wählte den Vorsitzenden der FDJ in das Exekutiv-Komitee des Weltjugendbundes. Vertrauen zur deutschen Jugend, das ist Vertrauen zur Zukunft Deutschlands. Der Kongreß junger Friedenskämpfer und das Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin beweisen, daß die Jugend aus den Fehlern unserer Vergangenheit gelernt hat und im Kampf um den Frieden und die Einheit Deuschlands in vorderster Front steht.

Das von der Volkskammer beschlossene Gesetz, über die Herabsetzung des Volljährigkeitsalters ist die selbstverständliche Konsequenz die aus dieser Entwicklung gezogen werden mußte. Die Jugend in der DDR hilft entscheidend mit, unser materielles Leben zu verbessern und uns die Freundschaft der fortschrittlichen Völker der Welt zu gewinnen. Soll sie also auch mitentscheiden in allen Fragen des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens Wir sind überzeugt davon, daß sie der Verpflichtung, die sich daraus für sie ergibt, mit der ganzen Kraft und der ganzen Begeisterungsfähigkeit ihres Alters nachkommen wird.

Quartalplan der Republik mit 103 Prozent erfüllt

Zahl der Sortimente vergrößert — Qualitäts-Erzeugung verbessert

Als die Provisorische Volkskammer in ihrer 9. Vollsitzung am 20. Januar 1950 einstimmig die Annahme des Volkswirtschaftsplanes 1950 beschloß, begann in den Betrieben und Verwaltungen der DDR der große Kampf um die Erfüllung der Planziele. Es galt nicht nur die im Plan festgelegten Planziffern zu erreichen, sondern den Plan überzuerfüllen.

Der Plan für das Jahr 1950 sah eine bedeutende Erhöhung der Produktion in der Rohstoff- und gebrauchsgütererzeugenden Industrie vor, um die notwendigen Bedingungen für eine allgemeine Steigerung der Industrie und für die weitere Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung zu schaffen Es galt dementsprechend vor allem die Produktion der Metallurgie, des Maschinenbaues, der Baustoffindustrie, der Textilindustrie und der Nahrungsmittelindustrie gegenüber dem Jahr 1949 wesentlich zu steigern. Das Ziel war, die Industrieproduktion im Jahre 1950 auf 103 Prozent des auf gleicher Preisgrundlage berechneten Industriewertes des Jahres 1936 zu bringen, wobei die Industriezweige Elektroenergie, Bergbau uid Chemie den Stand von 1936 übertreffen.

Jetzt liegt nun das erste Ergebnis der angestrengten und intensiven Arbeit der Aktivisten, Arbeiter und Angestellten, der Frauen und Jugendlichen der Industriebetriebe und der Verwaltungen vor. Der Volkswirtschaftsplan 1950 wurde im ersten Quartal im Gebiet der Republik mit 103 Prozent erfüllt. Vorbildlich für das steigende Bewußtsein der Werktätigen in der DDR ist die im Rahmen des Volkswirtschaftsplanes geleistete Aufbauarbeit z. B. der Waggonfabrik Dessau. Das Fundament zu diesen Erfolgen legten sie bereits in der vorfristigen Erfüllung des Zweijahresplanes im Laufe des Jahres 1949. Aber nicht nur mengenmäßig konnte die Produktion gesteigert werden, sondern auch die Zahl der Sortimente wurde vergrößert. Es wurde erreicht, daß im ersten Quartal des Volkswirtschaftsplanes die Qualität der Erzeugnisse auf einen Stand gebracht wurde, der ihnen den Ruf erster Qualitätserzeugnisse auf dem Weltmarkt eingebracht hat. Das haben nicht zuletzt die großen internationalen Messen, wie in Leipzig und in Poznan, bewesen, auf denen die Spitzenerzeugnisse der DDR die Bewunderung der internationalen Fachwelt erregt haben.

Stand des Aufbaues im Stahlwerk Brandenburg

Der erste Bauabschnitt im wesentlichen fertig — Montage der Stahlkonstruktion begonnen

Vor einigen Wochen berichteten wir, daß die Werktätigen in der DDR an den Bau eines neuen Stahl- und Walzwerkes in Brandenburg a. H. herangegangen sind. Sie müssen sich nicht wie die Werktätgen im Westen Deutschlands mit der Demontage wertvoller Betriebe beschäftigen, sondern sie bauen auf, sie schaffen Neues dort wo der Krieg Zerstörungen und Trümmer hinterließ. Seit der Grundsteinlegung wurden in Brandenburg beachtliche Erfolge erzielt.

Ein Telegramm der Bauleitung des Stahlwerkes Brandenburg/Havel an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, berichtet, daß die Erd- und Gründungsarbeiten der Stahlwerkhalle, des Ofens I und eines Schornsteins zum Teil vorfristig abgeschlossen sind.

Der erste Bauabschnitt des Fundaments für das Stahl- und Walzwerk in Brandenburg ist im wesentlichen fertig, ebenso die erste Wanne für den ersten Siemens-Martin-Ofen sowie die Arbeiten am Unterbeton für das zweite Ofenfundament sind ebenfalls beendet. Die ersten Stahlkonstruktionen sind jetzt angeliefert worden, so daß der Montagebeginn auf den 15. Mai 1950 festgesetzt werden konnte. Die Stützfundamente für die erste Gruppe der Generatoren-Gebäude sind fertiggestellt. Der Tiefbunker befindet sich zur Zeit in Armierung. Die Arbeiten am Bau des ersten Generatoren-Fundaments werden noch in diesen Tagen beendet sein.

Die Versorgung des Stahl- und Walzwerkes mit Strom wird durch den jetzt im Gang befindlichen Aufbau der elektrischen Anlagen s i c h e r g e s t e l l t. Die provisorische Stromspeisung zum 1. August 1950 wird keine Schwierigkeiten bereiten und ist vollkommen gewährleistet. Zur Zeit gehen die Lieferungen an Elektromaterial ohne Unterbrechung beim Stahlwerk ein.

Die bisherigen Erdarbeiten haben ein Gesamtausmaß von 18 000 cbm. Bisher wurden 2000 cbm neue Fundamente erstellt, die eine Bohrung von 65 Brunnen mit 8 m Tiefe zur Grundwassererhaltung notwendig machten.

Für diese geleistete Aufbauarbeit dankte die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik den Werktätigen dees Stahlwerkes Brandenburg. „Wir entbieten allen Aktivisten, Bauarbeitern, Technikern, Ingenieuren und Angestellten, insbesondere auch den Frauen und der Jugend, die am Aufbau des Stahlwerkes ihre Aktivität und Einsatzbereitschaft zeigen, unsere brüderlichen Grüße."

Verbesserung der materiellen Lage der Werktätigen

von Paul Peschke

Mit dem folgenden Artikel setzen wir unsere Veröffentlichungen über das Gesetz der Arbeit fort, das ab 1. Mai dieses Jahres in der DDR rechtswirksam ist.

In den ersten beiden Abschnitten des Gesetzes der Arbeit sind die drei Grundpfeiler des neuen Arbeitsrechts errichtet: 1. Das Recht auf Arbeit, 2. das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit, unabhängig von Geschlecht und Alter, 3. das Recht auf Mitbestimmung der Arbeiter und Angestellten und die Anerkennung des FDGB und seiner Gewerkschaften als ihre Vertretung.

Im Abschnitt IV wird die Förderung der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung als eine nationale Aufgabe gesetzlich statuiert In den Abschnitten III, V und VI werden die wichtigsten Aufgaben für die Weiterentwicklung unserer Wirtschaft durch Erfüllung und Uebererfüllung der Volkswirtschaftspläne bestimmt und die Mittel ihrer Lösung gesetzlich verankert. Es handelt sich um die Steigerung d. Arbeitsproduktivität, die planmäßige Verwendung der Arbeitskraft und die Heranbildung von fachlichem Nachwuchs sowie die berufliche Qualifizierung vor Frauen. In den Abschnitten VII bis X schafft das Gesetz die Grundlage für die weitere Verbesserung der Lage der Arbeiter und Angestellten.

In Abschnitt VII wird das Recht auf Erholung für jeden Arbeitenden statuiert. Arbeiter und Angestellte erhalten einen Grundurlaub von gleicher Dauer und zwar 12 Arbeitstage. 18 bis 24 Arbeitstage erhalten Arbeiter, die heiße oder gesundheitsschädliche Arbeiten verrichten, ebenso leitendes und technisches Personal mit verantwortlicher Tätigkeit. Jugendliche von 14 bis16 Jahren erhalten 21, von 16 bis 18 Jahren 18 Arbeitstage Urlaub. Die Kurortsverwaltungen werden verpflichtet, dem Feriendienst für die Erholung suchenden Arbeiter und Angestellten einen Teil ihrer Ferien- und Erholungsplätze zur Verfügung zu stellen. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republick gibt dem FDGB jährlich einen Zuschuß für die Erholung suchenden Arbeiter. Das Gesetz sagt „Erholung ist vorbeugende Gesundheitsfürsorge". Für das Jahr 1951 sind erstmalig 10 Millionen DM vorgesehen. Für Urlaubsreisen nach FDGB-Heimen werden bis zu33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt.

Der Abschnitt VIII behandelt das Kündigungsrecht und legt als Grundsatz ein einheitliches Kündigungsrecht fest. Eine bis zum 31. 7. 1950 zu erlassende Verordnung wird das Kündigungsrecht auf dieser Basis bis in seine Einzelheiten regeln.

Der Abschnitt IX behandelt den Arbeitsschutz, an der Spitze die Arbeitszeit. Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden täglich und 48 Stunden in der Woche, für Jugendliche von 16—18 Jahren 7½ Stunden täglich oder 45 Stunden wöchentlich. Für gesundheitsschädliche Arbeiten kann die Arbeitszeit in jedem einzelnen Fall durch Beschluß der Regierung auf weniger als 8 Stunden festgesetzt werden.

Der § 40 stellt ausdrücklich fest, daß die Wirtschaftspläne auf der Grundlage der 48-Stundenwoche erfüllt werden müssen und daß der Produktionsablauf in jedem Betrieb so organisiert werden muß, daß der VEB-Plan in der gesetzlichen Arbeitszeit bewältigt werden kann. Ueberstunden sind nur zulässig nach Zustimmung der Betriebsgewerkschaftsleitung und nach Einholung der Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes. Das Gesetz will den restlosen Abbau der noch nicht überwundenen Unsitte von Ueberstunden statt der besseren Organisation des Arbeitsprozesses. Die folgenden Paragraphen bestimmen die Organisierung des Arbeitsschutzes.

Der Werksleiter oder der Besitzer des Betriebes ist für die gewissenhafte Anwendung der Unfallverhütungs-, Gesundheits- und Arbeitsschutzvorschriften verantwortlich. Die Arbeitsschutzkommission (Arbeitsschutzobleute) sind gewerkschaftliche Organe der Arbeiter und Angestellten. Sie haben die Pflicht, für die Durchführung dieser Bestimmungen im Betrieb zu sorgen, ihre Tätigkeit ist Ausdruck des Mitbestimmungsrechtes. Für die Jugendlichen und Frauen in der Produktion werden besondere Schutzbestimmungen bis zum 31. Juli 1950 erlassen.

§ 48 bestimmt, daß die Betriebe Arbeitsschutzkleidung und Arbeitsschutzmittel nach den vom Ministerium für Arbeit und Gesundheitswesen festgesetzten Normen an die Arbeiter und Angestellten kostenlos ausgeben müssen.

In § 52 werden die Werksleitungen verpflichtet, die Arbeit der Werksküchen zur Entlastung des Haushaltes der Arbeiter und Angestellten und zur Erhöhuig ihres Reallohnes ständig zu verbessern. Die Qualität des Essens muß verbessert werden, eine größere Abwechslung und Auswahl im Speisezettel sowie angemessene Preise werden durch das Gesetz vorgeschrieben. Das Ministerium für Handel und Versorgung ist verantwortlich für die bevorzugte Belieferung der Werksküchen mit hochwertigen Nahrungsmitteln in abwechselungsreicher Folge. Das Gesetz räumt auf mit den falschen Vorstellungen vieler Leute die meinen, daß die Werksküchenversorgung der Arbeiter eine Notmaßnahme war, die mit der Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung überflüssig wird. Das Gesetz will, daß die Werksküchen ihre Arbeit auf das Niveau der besten Restaurants heben. In der weiteren Entwicklung müssen die Werksküchen auch imstande sein, Arbeiter, denen vom Arzt Diät vorgeschrieben ist, mit Diätessen zu bedienen.

Das Ministerium für Handel und Versorgung wird durch das Gesetz verpflichtet, in den Schwerpunktbetrieben, vor allem im Bergbau, besondere Verkaufsstellen einzurichten, die den dortigen Arbeiter mit hochwertigen Lebensmitteln versorgen. Handel und Versorgung ist verantwortlich für die Belieferung der Arbeiter mit guter und preiswerter Berufskleidung. Zum Schluß werden die Werksleiter verpflichtet, Maßnahmen für den Bau von Wohnungen und für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten zu treffen. Desgleichen müssen die Werksleitungen der volkseigenen Betriebe die kulturelle Gestaltung der Freizeit der Arbeiter und Angestellten durch Kultur- und Sporteinrichtungen fördern.

Das Gesetz enthält also alle Grundelemente eines neuen Arbeitsrechtes in der Bestimmung des Rechtes und der Pflichten der Arbeiter und Angestellten wie auch der steigenden Verbesserung ihrer materiellen und kulturellen Lage. In dem Maße, wie es durch die gemeinsamen Anstrengungen der Regierung, der Gewerkschaften und der Belegschaften der volkseigenen Betriebe — an der Spitze unsere Aktivisten — gelingt, die Bestimmungen über die Arbeitsproduktivität, wirklichen, wird der hier behandelte Teil des Gesetzes über die Hebung des Lebensstandards durch die Steigerung des Reallohnes der Arbeiter die Arbeitskraft und den Nachwuchs zu verwirklichen, wird der hier behandelte Teil des Gesetzes über die Hebung des Lebensstandards der Arbeiter Wirklichkeit werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verschobener Lastenausgleich

Es blüht der Lenz, es platzen die Schoten, auf dem Marktplatz lagert der Spargel und findet keinen Abnehmer, weil er, wie gewöhnlich, zu teuer ist, man wischt sich in der Treibhausschwüle den Schweiß von der Stirne und wünscht sich in einen tiefen Keller, wo die Stückfässer einer Brauerei mit dem 12- und 18prozentigen Naß liegen. Wo man hinhört, kein Mensch hat Geld, sogar der Einzelhandel ringt die Hände und macht besorgte Gesichter.

„Wir gehen schweren Zeiten entgegen," meinte neulich ein Mann von einer großen Mannheimer Bank, und klopfte mir vielsagend auf die Schulter. Das staatlicherseits gepumpte Geld rollt, die Schaufenster sind gefüllt und man versucht krampfhaft in Optimismus zu machen.

Eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Sommer und mit dieser Schwalbe ist der Bundestagsabgeordnete v.Golitschek gemeint, der auch hier in Mannheim einmal — vor der Wahl — auf einer Flüchtlingskundgebung sprach und „gerechten Lastenausgleich" forderte. Nach sehr langem Schweigen seinerseits über den „gerechten Lastenausgleich" kam er nun auf einer Kundgebung in Tauberbischofsheim seinen Wählern mit der tröstlichen Verheißung, daß ab 1. April 1951 der Lastenausgleich wohl in Kraft treten könne."

Wie schön ist das! Alle Bombengeschädigten und Flüchtlinge werden erleichtert aufatmen, denn übers Jahr kommt der Lastenausgleich und alle Not hat ein Ende, d. h. für die Reichen kommt der Ausgleich und für die Armen die Lasten. Ein nichtswürdiger Schwindel ist dies alles, ein Betrugsmanöver, wo mit der Geduld und den berechtigten Forderungen der Armen so lange gespielt werden kann, wie diese mit sich spielen lassen.

Wo sind die angeblich Vermißten?

Gräber beweisen harte Tatsachen — Allein in der französischen Zone sind 6000 unbekannte Soldaten bestatte

Im Bonner Parlament stellte Herr Adenauer vor einiger Zeit die scheinheilige Frage nach dem Verbleib der 1½ Millionen angeblicher Kriegsgefangener. Es ist wohl noch nie mit dem Leid der Mütter und Frauen mehr Schindluder getrieben worden, als mit dieser unverantwortlichen und erbärmlichen Lügenhetze, die in den Frauen und Müttern die Hoffnug nähren soll, daß noch Hunderttausende ehemaliger deutscher Soldaten in Kriegsgefangenschaft leben würden. Jeder, der gezwungen war, die Kesselschlachten des zweiten Weltkrieges mitzumachen, weiß, wie Wenige oft aus dieser Hölle heil herauskamen. Jeder weiß aber auch, daß der panikartige Rückzug der deutschen Armeen 1944 auf 1945 Tausenden und aber Tausenden deutscher Soldaten das Leben kostete und daß viele von ihnen, ohne daß man sie identifizierte, in einem Massengrab verscharrt wurden.

Aber sehen wir uns allein in der französisch besetzten Zone Westdeutschlands um. Wer glaubt, daß die in unserer Zone bestatteten deutschen Soldaten alle indentifiziert sind, sieht sich schwer getäuscht. Auf einer vor kurzer Zeit durchgeführten Pressekonferenz mußte der Leiter des Suchdienstes in der französischen Zone Tatsachen bestätigen, die anhand von Zahlenmaterial beweisen, wie verbrecherisch die Hetze der Bonner Kolonialpolitiker ist, die sich nicht scheuen, um einer üblen Kriegshetze willen unzählige Mütter, Frauen und Kinder in Ungewißheit über das Schicksal von vermißten ehemaligen deutschen Soldaten zu lassen.

6000 namenlose Gräber

Wie der Leiter des Suchdienstes in der französischen Zone erklärte, gibt es innerhalb der französischen Zone 56 000 Gräber gefallener deutscher Soldaten. Davon sind allein 6000 Gefallene bisher noch nicht identifiziert, d. h. sie sind namenlos und ihre Angehörigen sind in völliger Ungewißheit über das Schicksal ihrer Männer, Väter und Brüder.

Damit aber nicht genug. Auch von den 50 000 Gefallenen, deren Namen man kennt, wurde festgestellt, daß erst in 22 000 Fällen die Angehörigen über den Tod und die Grablage des Gefallenen unterrichtet wurden. Von etwa 30 Prozent der übrigen Gräber muß angenommen werden, daß die Angehörigen überhaupt noch nichts wissen, also weder vom Tode des Bestatteten, noch von der Lage seines Grabes. Und dies alles in einer Zone, in der relativ geringe Kampfhandlungen waren.

Unerkannt neben Elternhaus bestattet

Es sind Beispiele aus der französischen Zone bekannt geworden, die zeigen, daß noch viele Anhaltspunkte über das Schicksal von ehemaligen deutschen Soldaten vorhanden sind. Als man z. B. in einem Ort Nachforschungen über dort befindliche Gräber anstellte, stieß man darauf, daß auf dem **Speicher des betreffenden Bürgermeisteramtes** der Nachlaß von 21 Gefallenen lag, der genaue Auskunft über die Personalien der in diesem Ort bestatteten deutschen Soldaten gab. In einem anderen Fall war in einer größeren Stadt ein Gefallener beerdigt, dessen Angehörige 500 Meter von dem Grabe entfernt wohnen. Sie hatten die ganzen Jahre über angenommen, daß ihr Sohn vermißt sei und ahnten nicht das Geringste davon, daß dieser in nächster Nähe bestattet war. In einem Bezirk, in dem sich 11 000 Gräber befanden, wurden die Familien in 1800 Fällen bei der Registrierung durch die Suchstellen erstmals über die Grablage ihrer gefallenen Angehörigen unterrichtet. 33 Prozent davon aber erstmals über den Tod der Vermißten, wobei Fälle waren, in denen bereits 1940 der Tod des Gesuchten eingetreten war. In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, da es gerade für die französische Zone von Bedeutung ist, daß der Soldatenfriedhof von Kehl deutschen Stellen bisher nicht zugängig war.

Was geht aus diesen oben angeführten Tatsachen hervor? Beweisen sie im Verein mit der zum Zwecke der Anti-Sowjethetze zurückgehaltenen Gefallenen-Kartei nicht, daß man bis jetzt noch nicht daran dachte, ernstlich daran zu gehen, den Angehörigen der gefallenen Soldaten über das Schicksal der angeblich Vermißten und Kriegsgefangenen Aufschluß zu geben?

Statt Identifizierung — Kriegshetze

Wenn man auf der oben angeführten Pressekonferenz erklärt hatte, daß man für die Identifizierung der 6000 unbekannten Soldaten in der französischen Zone 300 000 DM benötigen würde, so ist dies absolut kein Argument gegenüber den bange wartenden Müttern und Frauen, die man für die Anti-Sowjethetze mißbrauchen will. Diese Mütter und Frauen haben das Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren.

So wie in der französischen Zone, gibt es in Westdeutschland, in Frankreich, in Italien und auf allen Kriegsschauplätzen ungezählte Gräber unbekannter deutscher Soldaten. Viele von ihnen sind in den von der Adenauer-Regierung und den Amerikanern zurückgehaltenen Gefallenenlisten, über viele von ihnen wird man aber nie mehr Aufschluß erhalten können, weil nur noch geringe Möglichkeiten zur Identifizierung bestehen.

Gefallenenlisten müßten veröffentlicht werden

Wenn es der Aenauer-Regierung ernst um die Sorge der Mütter und Frauen wäre, so würde sie die Gefallenlisten veröffentlichen und die Gräber der vielen unbekannten Soldaten bei der Verlustrechnung des zweiten Weltkrieges einbeziehen.

Aber die Adenauer-Regierung, das beweisen die vergangenen Jahre, hat kein Interesse daran, die deutsche Bevölkerung aufzuklären, und ihr Gewißheit über die Verluste des zweiten Weltkrieges zu geben, denn sie würde ja damit auf ihre Antisowjethetze verzichten müssen.

Die Mütter und Frauen und mit ihnen die gesamte Bevölkerung Deutschlands muß Aufklärung von der Adenauer-Regierung verlangen und den erneuten Kriegsplänen der amerikanischen Imperialisten und ihrer Bonner Helfershelfer durch den Kampf für den Frieden Einhalt gebieten, um nicht nochmals unermeßliches Leid über unser Volk kommen zu lassen.

R. W.

Die Gangsternacht im Luisenpark

Vier US-Soldaten wegen Vergewaltigung, Raub und Ueberfall verurteilt

Heidelberg. Vier amerikanische Besatzungssoldaten wurden am Montag, nach viertägiger Verhandlung von einem Amerikanischen Kriegsgericht in Heidelberg zu unehrenhaftem Ausscheiden aus der Armee und zu einer Freiheitsstrafe von je 10 Jahren verurteilt. **Den Soldaten konnte eine Vergewaltigung und ein Ueberfall nachgewiesen werden. Die Verurteilten haben außerdem am 21. Febuar 1950 in Mannheim einen deutschen Mann niedergeschlagen, ihn beraubt und schwer mißhandelt.**

Die vier Gangstertypen sind alle bereits vorbestraft. Die Rekonstruktion des Tatbestandes vor Gericht ergab ein erschütterndes Bild. Es war am Abend des Faßnacht-Dienstag, als die Amerikaner in zwei Mannheimer Lokalen wieder einmal über das Maß dem Alkohol zugesprochen hatten. In diesem Zustand begegneten sie ungefähr gegen 23 Uhr nach Verlassen des Lokals zunächst einem 60jährigen Mann, schlugen ihn brutal nieder und bearbeiteten ihn anschließend noch mit Fußtritten.

Kurz danach war es während ihres weiteren „Spazierganges" der Bekannte einer 32-jährigen Frau, der daran glauben mußte. Nicht genug, daß man ihn bewußtlos geschlagen hatte, beraubten ihn die amerikanischen Soldaten noch seiner Brieftasche. Die Frau selbst wurde in den Luisenpark geschleppt und dort von den vier Soldaten vergewaltigt.

Nach einem erneuten Alkoholgenuß in einem Mannheimer Nachtlokal war es in der selben Nacht noch eine andere deutsche Frau, die das Opfer der Gewalttätigkeit der Soldaten wurde. Ihre beiden Begleiter, die mit ihr zusammen von einem Faschingsball nach Hause gingen, konnten entkommen, während die Frau in der Nähe des Arbeitsamtes schwer mißhandelt wurde. Besondere Vorliebe zeigten die amerikanischen Soldaten auch hier wieder für die Brieftasche der Angegriffenen.

Diese gemeinen Ueberfälle haben damals weit über Mannheims Grenzen hinaus in Presse und Bevölkerung ein empörendes Aufsehen erregt und die amerikanischen Dienststellen versprachen „energische Schritte" gegen die laufenden Ausschreitungen zu unternehmen. Der beste Schritt wäre allerdings der Abzug der Besatzungstruppen, denn das erscheint uns besser als „energische Schritte".

Entlassung ohne Angabe der Gründe

Mannheim. Die arbeitsrechtliche Gesetzgebung ist im kapitalistischen Westen äußerst kompliziert und nicht jeder kennt sich da aus. Kommt es zum Klagefall, sind die Unternehmer gewöhnlich auf diesem Gebiet überlegen und nützen diese Gelegenheit weidlich zu ihren Gunsten aus. Die Außerachtlassung gewisser Bestimmungen, auch wenn sie noch so geringfügig erscheinen, kann sich für den Arbeiter oder Angestellten unangenehm auswirken, wie folgender Fall beweist:

Ein Meister in einem Mannheimer Werk wurde ohne Angabe der Gründe auf den 31. März 1950 gekündigt, die Kündigung wurde am 15. Februar ausgesprochen. Im Bewußtsein dessen, daß ihm seitens der Betriebsleitung mündlich eine Dauerstellung garantiert wurde, aber vermutlich sehr schlecht beraten und nur seiner Verärgerung folgend, erschien der Meister ab dem Termin, an dem die Kündigung ausgesprochen worden war, nicht mehr auf der Arbeitsstelle. Die Firma nahm dies zum Anlaß, am 22. Februar 1950 dann die fristlose Entlassung auszusprechen. Auf diese Maßnahme, sowie die Uebersendung der Arbeitspapiere, reagierte der Kläger zunächst nicht, meldete sich bei einem Arzt krank (ohne dies der Firma zur Kenntnis zu geben) und erhob dann am 28. Februar Klage auf Widerruf der Kündigung. Auch beim Betriebsrat hatte der Kläger am Kündigungstag Einspruch gegen seine Entlassung erhoben.

Daß seitens der Firma dem Meister tatsächlich eine Dauerstellung ursprünglich zugesichert worden war, konnte nicht in Abrede gestellt werden, zumal der Kläger dafür schriftliche Beweisstücke durch Zeugenaussagen von Arbeitskollegen beibringen konnte. Wie der Unternehmer geltend machte, erfolgte die Entlassung aus „betrieblichen Gründen", was dem „Kläger ja bekannt gewesen sei". Wie aus den hier angeführten Fakten erhellt, war die Rechtslage verfahren, da sofort nach Erhalt des Kündigungsschreibens bei nicht möglicher Einigung auf anderer Basis der Meister sofort hätte zum Kadi gehen müssen.

Aus dem nicht ganz korrekten Verhalten des Meisters konstruierte nun das Arbeitsgericht eine „beharrliche Arbeitsverweigerung". Die Zusicherung einer Dauerstellung tat der Arbeitsrichter mit dem Bemerken ab, daß es sich hier um „leere Redensarten" handle, die keine bindenden Verpflichtungen enthielten. In den „betriebsbegründeten" Entlassungsmotiven hingegen, die dem Kläger ja „bekannt gewesen seien", sah der Arbeitsrichter keine „leeren Redensarten", wies gemäß dem Antrag des Unternehmers die Klage ab und verurteilte den Meister zu den Verfahrenskosten.

Entlassung ohne schriftliche Angabe der Gründe, auch wenn diese dem „Arbeitnehmer" bekannt sein sollten, gibt es nicht, und es ist hier nur zu bedauern, daß der Kläger hier durch unkluges Verhalten dem Unternehmer Argumente in die Hand spielte, für eine arbeitsgerichtliche Entscheidung, die ihn den Kürzeren ziehen ließ.

Städt. Bühnen Heidelberg

Albert und Else Bassermann in der Titelrolle

Die Uraufführung des Schauspiels „Goethe und Lotte", in drei Akten von Hans Feist, nach Motiven aus Thomas Manns Roman „Lotte in Weimar", findet in der Inszenierung von Dr. Rudolf Meyer und in den Bühnenbildern von Heinz Lahaye am Donnerstag, den 25. Mai, statt. Beginn 19,30 Uhr (außer Platzmiete).

Die beiden Titelrollen werden dabei von Albert und Else Bassermann gestaltet. Der Dichter Hans Feist ist seit einigen Tagen gleichfalls in Heidelberg eingetroffen und nimmt an den letzten Proben zur Uraufführung teil.

Nationaltheater Mannheim

Der derzeitige Konzert- und Operndirektor der Städtischen Bühnen Krefeld, Franz Paul Decker, wird am Freitag, dem 26. Mai 1950, um 19.30 Uhr als Gastdirigent im Nationaltheater die Vorstellung des „Freischütz" leiten.

Noch in dieser Spielzeit wird das Nationaltheater Eduard Künnekes bekannte Operette „Glückliche Reise" in neuer Inszenierung herausbringen.

2380 Verbrechen und Vergehen im April in Nordbaden

Karlsruhe. (Lwb). Im Monat April sind in Nordbaden insgesamt 2380 Verbrechen und Vergehen begangen worden. Die verkehrspolizeilichen Uebertretungen haben gegenüber dem Monat März um über 400 Fälle zugenommen. Die Zahl der Diebstähle hat sich um 74 Proz., auf 1507, erhöht. 16 Brandstiftungen haben einen Gesamtschaden von 179 241 DM verursacht.

Starke Bedrohung des Fischbestandes in den Binnengewässern

Mit der zunehmenden Industriealisierung, vor allem aber durch den Auftrieb, den die chemische Industrie in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, ist einem Zweig unserer Volkswirtschaft eine Gefahr erwachsen, der bis jetzt viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Es ist dies die Binnenfischerei. Gerade in den letzten Jahren kommen oft alarmierende Meldungen über große Fischsterben in den einzelnen Flüssen und Gewässern.

„1000 Liter Zyankali in den Neckar . . .", „Bergwerksschlamm schädigt Fischbestand", „Karbolineum verursacht Fischsterben . . .", „Fischbestand im Neckar geht zurück . .", „Mehrere hundert Zentner Fische krepiert", „Fischsterben in Württemberg", solche und andere alarmierende Meldungen sind die Einleitung einer Denkschrift, die der Verband der Sportfischer ausgearbeitet hat und die ein erschreckendes Bild von den Verheerungen, die die industriellen und städtischen Abwässer anrichten, gibt. Es gibt kein Gebiet in Deutschland, das nicht mehr oder weniger von dieser Erscheinung betroffen ist. Hier wird durch Abwässer einer Zuckerfabrik der gesamte Fischbestand vernichtet, dort wird berichtet, daß von den fünf vorhandenen Fischern im Laufe der Jahre einer nach dem andern aufhören mußte und nun auch der letzte einen anderen Erwerb suchen muß, weil die Fische ausgestorben sind, hier ist eine Brennerei, dort eine Sirupfabrik, an anderer Stelle Molkereiabwässer, dort wieder ölhaltige Flüssigkeit usw. schuld an dem Fischsterben.

Das Wort „Gesund wie ein Fisch im Wasser" hat längst seine Gültigkeit verloren, stellt ein Mitarbeiter dieser Denkschrift fest. Verschiedene Abwässer wirken auf die im Wasser sich befindlichen Bakterien und Pilze wie Düngemittel, so daß dem Wasser durch deren Anwachsen große Mengen Sauerstoff entzogen werden, abgesehen von der sonstigen Verunreinigung, die sie in Flüssen und Seen verursachen. In das große Wechselspiel der Natur: Einer nährt den anderen, dient und hilft dem anderen, zum Werden und Bestehen, das Pflanzen und Tier in einer sogenannten Symbiose aneinanderknüpft . . . haben Rüstung, Krieg und Nachkrieg vielenorts erhebliche Lücken gerissen und grundlegende Vernichtungen verursacht, die sich im Sommer 1949 so recht erkennbar machten: Mangel an Getier aller Art von Mücke, Wespe, Schmetterling und Lurch bis zu den Singvögeln, Spechten, Eulen und Greifvögeln", heißt es in dieser Denkschrift. „Man muß einmal auf einem Bach oder Fluß die zu Tausenden mühsam nach Luft und Leben schnappenden Fische haben treiben sehen, um geradezu angewidert zu werden von der Erkenntnis, daß solches Massenleid und solches Massensterben ein paar Unüberlegte oder Unwissende oder Gleichgültige oder Rücksichtslose weiten Landstrichen und breiten Volksschichten so ohne weiteres zufügen dürfen."

Wie kann Abhilfe geschaffen werden? Die Denkschrift appelliert an die Einsicht der maßgebenden Stellen, die Kläranlagen für die Abwässer einbauen sollten und verlangt zur Unterstützung dieser Forderung gesetzlichen Einspruch und behördliche Abwehrmaßnahmen gegen die Verunreinigung der Binnengewässer.

Die Frage ist tatsächlich so dringend, daß die Oeffentlichkeit sowie die maßgebenden Regierungsstellen sich raschmöglichst damit beschäftigen müssen. Wir hoffen, daß die Denkschrift den Anstoß dazu geben wird.

Toto Tips

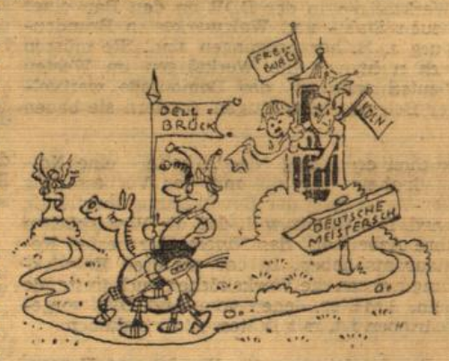
Zu ermäßigten Rängen

Liebe Tipfreunde!

Der Fußball-Toto macht sich und seinen Anhängern in den letzten Wochen viel Kummer. Wo sind die Zeiten geblieben, da die Gewinner im ersten Rang noch mit 5stelligen Zahlen mindestens aber mit 6stelligen rechnen durften? Jetzt wird nicht mehr die vierstellige Zahl erreicht und viele Tipper haben ein Haar in der so dünn gewordenen Toto-Suppe gefunden und machen nicht mehr mit. Der Umsatz ist also um die Hälfte zurückgegangen. Was tut man mit einem an Kräfteverfall leidenden Patienten? Man gibt ihm eine Spritze. Die Sportler haben den Fachausdruck „doping" dafür. Wir stellen also fest, daß auch unser Fußball-Toto in Württemberg-Baden ein solches doping bekommen hat, indem man reumütig wieder zum ursprünglichen Zehnertip zurückgekehrt ist. Vom 41. Toto ab kann man also wieder bei zehn richtigen Tips in den ersten Rang erhoben werden und bei der Kurzwette sogar schon bei 7 richtigen Tips erstrangig sein. Mit sieben richtigen Tips im dritten Rang hat man schon Aussicht auf Gewinne von 1,50 DM aufwärts Wenn das nicht zieht! Beim vorliegenden 41. Toto wird es aber auch beim Zehnertip nicht viel Gewinne geben.

Frankreich-Schottland in Paris müßte eine sichere Sache für die Schotten sein, vorausgesetzt, daß sie es ernst meinen. Will der VfB Stuttgart seiner Mannschaft keine Pfingstruhe gönnen, sondern das Spiel gegen den aus dem DFB-Rennen geworfenen westdeutschen Meister als Konditionstraining austragen, dann könnte es zu einem Siege der Borussia Dortmund in Stuttgart kommen, die sich rehabilitieren möchte, währen der VfB Stuttgart sich wohl nicht voll ausgeben wird. Die beiden Wiener Würstchen, die uns 1860 München und der Nürnberger Club servieren, sind auch nicht zu verdauen. Man weiß nicht recht, was in ihnen steckt. Spielen können sie, ob sie aber auch kämpfen können oder wollen, das erfährt man erst nach dem Tip. Immerhin sollten die Münchener Löwen sich an Rapid den Magen verderben, während der Club in Nürnberg der Austria etwas am Zeug flicken wird.

Auch bei Bremerhaven — Eintracht Frankfurt tappt man im Dunkeln. Die Norddeutschen haben in der Meisterschaft wenige Spiele auf eigenem Platz verloren und u. a. den VfL Osnabrück mit 6:1 heimgeschickt. Die Frankfurter Eintracht schneidet auswärts meist recht gut ab und man könnte ihr schon einen Sieg an der Wasserkante zutrauen. Oldenburg — Essen wird ausfallen, da die Essener in Köln gegen Kaiserslautern antreten müssen. In Freiburg werden die Bobbele und ihr Gast aus Köln eine Trostrunde unter sich austragen. Beiden wurde die Tür vor der Nase zugeschlagen, als sie sich um den Eintritt in die DFB-Runden bemühten. Von höherer Warte können sie nun auf die k-o-Anwärter herabsehen und wenn die Bobbele alle ihre fußballerischen Reize spielen lassen, dann wird der Köl'sche Jong wohl verloren sein.



Der VfB Mühlburg hat Besuch aus der wunderschönen Stadt überm Rhein. Bisher haben deutsche Mannschaften selbst gegen führende Vereine der französischen Liga gut abgeschnitten und Racing Straßburg wird keine Ausnahme davon machen. Olympique Lille hat dagegen bessere Chancen gegen die augenblicklich ganz aus dem Konzept geratenen Neuendorfer und wird in Koblenz wohl gewinnen. Concordia Hamburg hat in ihren beiden letzten Meisterschaftsspielen Osnabrück u. Arminia Hannover glatt geschlagen und sollte daher auch in Würselen gegen den westdeutschen Abstiegskandidaten für einen Sieg gut sein — wenigstens auf dem Papier.

Bei den beiden ersten Reservespielen sehen wir die beiden Wiener mit vertauschten Rollen gegen die gleichen Gegner. Was soll man dazu sagen, wenn der Toto uns mit Wiener Würstchen überfüttert? Da kann man nur auf gut Glück zugreifen und raten, daß diesmal die Münchener gegen Austria gewinnen und der Club gegen Rapid verliert. Im einzigen Punktekampf des Programms kann man ziemlich sicher mit einem Siege von Engers gegen Eintracht Trier rechnen. Alemannia Aachen gegen Bristol City ist zum Schluß wieder eine ganz windige Sache. Die Briten sind zwar „drittklassig", aber wenn sie wollen, dann können und werden sie gewinnen.

Seien wir froh,

daß alles wieder so billig zu haben ist. Was nützt Ihnen herrliche Waren-Auswahl zu teuren Preisen, wenn sie für Ihren Geldbeutel unerschwinglich ist? Bei mir gibt es alle Bedarfsartikel zu soo billigem Preis, daß auch Sie kaufen können.

Herren-Sommerhosen, Umschl. und Rundbund in verschieden. Dessins Farben, gr. Posten 18.50, 19.80, 24.50, **16.80**
Herren-Sommer-Sakko und **Janker** 32.50, 37.50, 47.50, 58.—, **23.50**
Golfhosen für Burschen und Herren 21.50, 23.80, **16.80**
Burschen-Umschlaghosen in schönen Farben und Rundbund **12.80**
Burschen-Arbeits- und Gehhosen sehr haltbare Ausführung . 12.80, **9.80**
Knabenhosen in schönen Sportstoffen . . . 3.80 **2.50**
Knaben- und Burschen-Manchesterhosen 6.95, 11.50, 13.90 **5.95**
Kinder- u. Burschen-Lederhosen ab **15.80**
dazu den **Janker** in sehr netter Ausführung 15.—, 23.50, 25.50, **10.80**
Herren- u. Damen-Regenmäntel ab **17.80**

Der große Polohemdenschlager für Knaben 2.10, 3.90, **1.60**
Kindersporthemden, weiß **2.40**
und **Polohemden** für den Herrn in Baumwolle u. Charm. 4.80, 6.90, **3.90**
Herren-Sportstrümpfe in verschiedenen Farben **1.90**
Herren-Sportstrümpfe, weiß . . . **1.85**
Herren-Unterhose, kurz, mit Gummizug **1.95**
Sporthosen **1.10**
Herren-Slip . . . . . **—.50**
Damenkleider, bunt, in allen Größen wieder eingetroffen ab **8.90**
Damen-Sommermäntel, heile Farben **12.50**
Damen-Blusen . . . . . ab **2.80**
Backfischmäntel mit Kapuze, Popelinart **16.80**

Büstenhalter, großer Posten eingetroffen, in vielen Firmen u. Luxusausführungen, Sensation . . . ab **1.30**
Hüfthalter . . . . . ab **2.80**
Damen-Unterröcke . . . . . ab **2.90**
Kinder-Unterhosen . . . . . ab **1.40**
Kinder-Unterhemden . . . . . ab **—.90**
Kinder-Hemdhosen, besonders günst. Angebot, der sogen. Hampelmann **1.50**
Baby-Jäckchen, sehr nett, stabil . . **1.10**
Windelhöschen . . . . . **—.30**

Brotmesser, Solingen, Sensationspreis **—.35**
Butterdosen . . . . . ab **—.30**

Wegen des ständigen großen Andranges wird gebeten, möglichst die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Großes Schuhlager aufgekauft!

Sommerschuhe, Sandalen, Luxusschuhe in allen Größen für Damen, Herren und Kinder. — Enorm billige Preise.

Eine Besichtigung lohnt sich!

Das billige Warenhaus, Karlsruhe, Adlerstr. 33

zw. Kaiserstr. u. Markthalle
Täglich geöffnet von 8—19 Uhr, auch mittwochs

Iwans Privatangelegenheit

Erzählung von energischen Bauersfrauen von der ukrainischen Dichterin IRINA WILDE

Trotz des schlechten Wetters hatte sich die ganze weibliche Bevölkerung des Dorfes — junge und alte Kolchos-Arbeiterinnen — im Klub versammelt. Die Männer waren nur sehr spärlich erschienen.

Iwan Kurotschka, der Pferdepfleger des Kolchos, saß auf der Kante seines Stuhls, den hübschen, ungekämmten Kopf in die Hand gestützt. Er trug eine schmutzige, zerrissene Jacke, die mit einem alten Riemen zusammengehalten war.

Wie gewöhnlich bei solchen Ereignissen, ergriff Mokrina, die dicke, noch junge Gendarmenfrau, das Wort:

„Tu was du willst, Iwan, so geht es aber nicht weiter! Schau dich doch selbst einmal an. Dein Hemd sieht aus wie ein Sack, und aus der Jacke kommt die Watte heraus. Noch heute würden vor den Fenstern deiner Hütte die Fliegen vom vorigen Jahr im Spinnennetz schaukeln, hätten die Mädchen am vergangenen Sonntag nicht einmal gründlich sauber gemacht. Es wird jetzt Frühling: alle Bauern haben Blumen vor den Fenstern, und bei dir sprießen höchstens ein paar Brennesseln."

Iwan zuckte nachlässig die Schultern. Seine braunen, glänzenden Augen sahen verträumt ins Leere.

„Blumen! Interessiert mich nicht im geringsten! Ich habe Pferde wie Blumen."

„So? Dich vielleicht nicht, uns aber sehr! Du blamierst uns vor aller Welt. Wenn Du allein lebtest, könntest du meinetwegen dauernd Kopf stehen! Aber du bist Mitglied des Kolchos, und deine Blamage ist unsere Blamage!"

Iwan warf einen hilfesuchenden Blick auf die Männer, die in den ersten Reihen saßen: einer konnte ihm doch wahrhaftig zu Hilfe kommen, aber sie pafften nur schweigend ihre Pfeifen. Seufzend raffte er sich zu einer Antwort auf:

„Was habt ihr immer mit mir? Du weißt doch, daß sie neulich sogar aus der Stadt gekommen sind, um meine Pferde zu fotografieren."

„Desto schlimmer! Als vorgestern die Schriftsteller kamen, wie hast du sie da empfangen. Dreckig und zerlumpt ein richtiger Schmutzfink! Jetzt werden sie überall schreiben, wie dreckig wir sind. In den Boden könnte man versinken vor Scham!"

Die Gendarmenfrau war vor Zorn knall, rot geworden wie eine Tomate. „Kurz, dein Leben muß sich ändern, Iwan! Solange unserem Kolchos noch einige Zehntausende bis zur Million fehlten, mochte es ja hingehen. Jetzt sind wir Millionär geworden und haben dementsprechend Verpflichtungen! Habe ich nicht recht, ihr Frauen?"

Allgemeine Zustimmung.

„Siehst du, Iwan, ich bin nicht allein der Meckerkopf, die Allgemeinheit fordert es von dir!"

„Würde mir dann die verehrte Allgemeinheit einmal mitteilen, was ich inzwischen mit meinen acht tragenden Stuten machen soll? Ich habe jetzt keine Zeit zum Saubermachen!"

Die Frauen waren verblüfft und verlegen. Aber sie hatten sich ihre Antwort schon vorher überlegt:

„Da gibt es nur einen Ausweg, Iwan", erklärte Mokrina, „heirate!"

Iwan seufzte kummervoll: „Gute Leute, ehrenhafte Nachbarn, habt Ihr denn gar kein Erbarmen mit mir? Ihr wißt doch, was für ein Drachen meine Selige war. Wollt Ihr jetzt neues Unglück auf mein Haupt laden?"

„Laß deine Frau in Ruhe", schalt die Gendarmenfrau. „Wenn du keine Hausfrau willst, mußt du eben alles selber tun. Dein Pferdestall sieht aus wie ein Salon und deine Hütte wie ein Schweinestalll.

„Na, na, na, etwas vorsichtiger, komm erst mal in den Schweinestall, bevor du ihn mit Iwans Hütte vergleichst!" Das war die Schweinezüchterin des Kolchos, in deren Schweinestall sogar zwei Bilder hingen.

„Das gehört jetzt nicht zur Sache", sagte eine junge Stimme. „Wir können es ja auch anders regeln. Wir werden einen neuen Pferdehirten anstellen und an Iwans Hütte ein Schild hängen: 'Einzelgänger.!"

Iwan fuhr vom Stuhl hoch, als hätte er glühendes Eisen berührt: „Ich, ein Einzelgänger!" Er verschluckte sich vor Wut. „Und ohne Pferde — seid Ihr denn alle verrückt geworden?"

„Nun macht mal halblang, Frauen", sagte die ruhige Stimme von Tante Stefan, der Kolchos-Bienenzüchterin. Sie war groß, mit grauem Haar und rosigem Gesicht, trotz ihres Alters schlank wie ein blühender Kirschbaum. Im vergangenen Jahr wollte man sie zum Kolchos-Vorsitzenden machen, aber sie hatte abgelehnt. Sie war damals gerade beschäftigt, neue Überwinterungsmethoden für eine besondere Sorte von Bienen auszuprobieren, und es gab nichts in der Welt, was sie von ihrer Arbeit abhalten konnte.

„Ihr fallt über ihn her, wie ein Habicht über die Küchlein! In welcher Kolchos-Vorschrift steht es, daß man einen guten Pferdehirten entläßt, weil er seine Wohnung nicht sauber hält?" Tante Stefan verbiß sich mühsam das Lachen.

„Er soll aber unserem Kolchos keine Schande machen!" Die Frauen lärmten durcheinander wie Maifliegen.

„Ich schlage einen anderen Ausweg vor: Großmutter Safta, die jetzt die Küken besorgt und doch nicht mehr auf dem Feld arbeiten kann, wird zu ihm ziehen und ihm seine Hütte in Ordnung halten. Was meinst du dazu, Iwan?"

Iwan fuhr sich ärgerlich durchs Haar: „Großmutter Safta? Die ist auf einem Ohr taub, und krank ist sie noch dazu!"

„Ach, du willst wohl eine Junge?" unterbrach ihn Tante Stefan. „Dann such' dir mal selbst eine aus!"

Die ganze Versammlung sah Iwan mit neugieriger Aufmerksamkeit an. Verwirrt überschaute er die Reihen und erblickte das schon lange liebgewordene Gesicht von Marika mit den großen immer etwas erschrockenen Augen.

„Ja also . . . wenn sie mag . . . stotterte er schließlich, „dann würde ich Marika bitten! Sie ist nämlich . . .

„O bitte, nein! " Marika war rot wie eine Pfingstrose geworden.! „Ich will doch lieber bei der Brigade bleiben!"

Tante Stefan beschwichtigte die allgemeine Aufregung mit einer machtvollen Handbewegung: „Mein guter Junge, du weißt doch, daß Marika Witwe ist! Stell' dir doch nur den Klatsch vor, wenn sie zu dir ziehen würde!"

„Wenn Marika zu dir ziehen soll, dann mußt du sie vorher zum Standesamt führen", ließ sich unerwartet eine vergnügte Männerstimme vernehmen.

„Richtig", bekräftigte Tante Stefan. „Entweder Großmutter Safta, dann kommst du um's Standesamt herum. Oder Marika, dann eben unbedingt mit Standesamt!"

Iwan knautschte aufgeregt seine Mütze in den Händen: „Ja, also wenn Marika einverstanden ist, dann . . . können wir mal darüber reden. Aber ich finde verdammt nochmal, daß das unsere Privatangelegenheit ist!"

„Na ja, uns ist es wurscht, Hauptsache, deine Hütte kommt in Ordnung!

Iwan grinste verlegen. „Meine Hütte und mein Leben , natürlich."

Und sein Großvater schlug ihm energisch mit der Hand auf die Schulter: „Das haben die Frauen aber sauber hingekriegt, Marika kann Kolchosarbeiterin bleiben und wird bestimmt eine prima Frau werden!"

Übersetzung aus „Ogonjok" von L. Remane

Ein fremder Hund im Käfig

Erzählung von W. TSCHAPLINA

In dem einen Käfig saß eine Wölfin und in dem Käfig daneben eine Schäferhündin. Beide waren in Käfigen untergebracht, die nur durch ein Gitter getrennt waren, und beide sollten bald Junge zur Welt bringen. Dieses Ereignis fand auch fast gleichzeitig statt. Beide Mütter betreuten ihren Nachwuchs auf das sorgfältigste. Und nun geschah das was ich jetzt erzählen will.

Eines Tags, als die Schäferhündin gerade dabei war, mit gutem Appett einen Knochen zu benagen, war einer ihrer Welpen, der allerkleinste und munterste, von den anderen weggekrochen. Er drehte sich so lange, bis er an dem Gitter, das die beiden Käfige trennte, just an der Stelle angelangt war, an der die Stäbe um eine ganze Kleinigkeit auseinandergebogen waren. Doch dieser Spalt genügte, daß der kleine Hund sich durchquetschen und so in den Wolfskäfig gelangen konnte.

Der Wärter hatte den Vorgang beobachtet und wollte den Kleinen wieder herausholen. Er ergriff den Eisenhaken, der zum Reinigen der Käfige bestimmt ist, schob ihn zwischen den Gitterstäben durch und versuche, das Hündchen vorsichtig an sich heranzuziehen. Die ganze Zeit über beobachtete die Wölfin angespannt das Hündchen. Ein paarmal machte sie Miene, sich auf den Kleinen zu stürzen, doch jedesmal hielt sie die anerzogene Furcht vor dem Eisenhaken zurück.

Das Hündchen war schon fast wieder am Gitter, als die Wölfin hochsprang und es mit den Zähnen ergriff. Der Wärter erschrak, er dachte nicht anders, als daß die Wölfin das Hündchen abwürgen werde. Er fing an zu schreien und mit dem Eisenhaken zu klopfen, um damit zu erreichen, daß die Wölfin ihre Beute fahren lassen sollte. Doch die Wölfin gab das Hündchen nicht frei. Sie schleppte es in die Ecke ihres Käfigs und legte es vorsichtig zu ihren eigenen Jungen.

So blieb das Junge der Schäferhündin bei den Wölfen.

Klein und behend, von schwarzer Farbe, unterschied es sich scharf von seinen Milchgeschwistern. Ungeachtet dessen, daß es an Wuchs viel kleiner war, entwickelte es sich viel schneller als diese.

Es fand immer als erstes das Gesäuge seiner Adoptivmutter, stellte sich als erstes auf die noch schwachen Beinchen und fing als erstes an, Fleisch zu fressen. Als dann die Wolfswelpen herangewachsen waren und zu spielen anfingen, fiel es immer durch seine Geschicklichkeit und Findigkeit auf.

Es wuchs wie ein ganz wildes Tier auf. Gleich den jungen Wölfen verkroch es sich im Winkel des Käfigs, wenn der Wärter diesen betrat, und fletschte stumm seine Zähnchen wenn sich die Hand eines Menschen ihm entgegenstreckte.

(Aus „Vierbeinige Freunde", SWA-Verlag-Berlin)

Deutschlandtreffen im Mittelpunkt der Sendung

Berliner Rundfunk und Deutschlandsender ganz im Zeichen des Friedensfestes

Die Programme der beiden Sender für den 28. und 29. Mai verraten noch keine Einzelheiten über die vorgesehenen Sendungen. „Musik und Berichte vom Deutschlandtreffen der Jugend" lautet der Obertitel für die beiden Tage. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß der Rundfunk überall dabei sein wird, wo in Wort oder Ton die deutsche Jugend ihr Bekenntnis zum Frieden und für ein freies, fortschrittliches Deutschland ablegen wird.

In den frühen Morgenstunden bereits setzen diese Reportagen ein, berichten über den Vorbeizug der Jugend an den Tribünen im Lustgarten, um den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik und die ausländischen Ehrengäste zu grüßen. Das internationale Fußballspiel wird ebenso die Hörer in Atem halten, wie es die Zuschauer begeistern wird. Auch die Stimmung auf den anderen Sportplätzen und beim großen Friedensfest in Treptow wird der Rundfunk einfangen und den Hörern vermitteln, wird am Pfingstmontag über die bedeutsamen Kulturveranstaltungen, die Massenvorführung der demokratischen Sportbewegung im Stadion Mitte berichten, wird die Hörer über alle anderen sportlichen Veranstaltungen auf dem Laufenden unterhalten und beim Fakkelzug durch das demokratische Berlin und der Abschlußkundgebung der jungen Friedenskämpfer dabei sein.

Daß die Gastspiele des sowjetischen Kultur-Ensembles in der Berichterstattung nicht vergessen werden, ist selbstverständlich, und ebenso kommen die Kulturprogramme der Landesverbände der FDJ zur Würdigung.

Die Jungen Pioniere senden bekanntlich jeden Tag ab 15.00 Uhr aus der Pionierrepublik in der Wuhlheide, doch ist es unmöglich, alle Veranstaltungen oder die Zeit und den Umfang der vielen Reportagen heute hier im einzelnen aufzuführen.

Gewiß ist aber, daß Berliner Rundfunk und Deutschlandsender alles daran setzen werden, denjenigen Hörern, die nicht aktiv an den Kundgebungen teilnehmen können, ein anschauliches Bild zu vermitteln, mit all der Lebendigkeit, Vielfältigkeit, Schnelligkeit und Genauigkeit, wie die beiden Sender sie auch sonst immer anstreben. Insbesondere aber wird es sich darum handeln, den Hörern in ganz Deutschland die große Idee zr vermitteln, die hinter all diesen Veranstaltungen während der Tage des Deutschlandtreffens steht: Die Idee des Friedens und der Wunsch, daß heiße Verlangen nach einem freien, geeinten und glücklichen Deutschland.

Für das Volk entschieden

Der Bildhauer Prof. Gustav Seitz gibt den Spaltern die richtige Antwort

Der sogenannte Westberliner Magistrat, in dem ein gewisser May sich Stadtrat nennt, hatte vor kurzem den Bildhauer Professor Gustav Seitz, der einen Lehrstuhl an der Westberliner Hochschule für bildende Künste inne hat, aufgefordert, die Berufung, die dieser Künstler Ende März 1950 durch die Deutsche Demokratische Republik in die Deutsche Akademie der Künste erfahren hatte, zurückzuweisen. Wie die Westberliner Presse meldet, hat Professor Gustav Seitz in einem Schreiben an Stadtrat May erklärt, daß er nicht bereit sei, seinen Entschluß zur Annahme der Berufung in die Deutsche Akademie der Künste zurückzunehmen, auch wenn er dadurch sein Lehramt erlieren sollte. Professor Gustav Seitz hat nur das getan, was jeder anständige Mensch in solch einer Situation tun würde. Er hat seine Ehre gewahrt. Er hat sich für das deutsche Volk entschieden. Dafür werden ihm von der westlich orientierten Presse disziplinarische Maßnahmen angedroht. „Kulturelle Rücksichten", so gesteht der „Tagesspiegel" ein, „können nicht anerkannt werden."

Nein, das hat auch wirklich niemand angenommen, daß es dem „Tagesspiegel" und seinen Hintermännern jemals um Kultur gegangen sei. Alle die Namen auf der ganzen Erde, die heute der höchste Inbegriff menschlicher Kultur sind, stehen auf der Seite, auf die sich Professor Gustav Seitz gestellt hat. Dort stehen sie, die Thomas Mann, die Arnold Zweig, die Bert Brecht, die Picasso, die Bernard Shaw, die Aragon, die Joliot-Curie. Denn wenn es wahr ist, daß ein Volk nichts ist ohne echte Kunst und ohne echte Wissenschaft, so ist ebenso das umgekehrte wahr: Kunst und Wissenschaft haben nur dort eine Zukunft, wo die Völker eine Zukunft haben. Wo aber die genialste Entdeckung unserer Tage, die Atomenergie, dazu mißbraucht werden soll, um die Zukunft der Völker auszulöschen, dort schweigt die Stimme der Kultur. Aber eben deshalb ist dort auch nicht die Zukunft.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM DER WOCHE

BERLINER RUNDFUNK

782 und 1570 kHz — 383,1 und 191,1 m

Donnerstag, 25. Mai

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
11.03 Gespräch an der Stempelstelle
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Landfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarte mit Musik
14.00 Nachrichten
14.03 Otto Dobringt dirigiert
15.00 Kinderfunk
15.20 Leichte Musik
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Juristisches
17.15 Lieder und Tänze aus der Sowjetunion
17.50 Kulturpolitik
18.20 Junge Welt
19.02 Nachrichten
19.05 Volksmusik
19.30 Tanzmusik
19.45 Die Wahrheit über Amerika
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Sinfonisches Konzert
21.30 Hörspiel der Jungen Welt
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 Wochenkommentar der CDU
22.15 Musik und Aktuelles
23.00 Kabarette od. Kurzhörspiel

Freitag, 26. Mai

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
11.03 Für die Hausfrau
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Landfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarten mit Musik
14.00 Nachrichten
14.03 Konzert
15.00 Kinderfunk
15.30 30 Minuten mit . . .
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Junge Pioniere
17.15 Lehrerfunk
17.35 Jugend- und Pionierlieder
17.50 Kulturpolitik
18.20 Studentisches Forum
19.02 Nachrichten
19.05 Soloquartett des BR
19.30 Ein Sechstel der Erde
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Hörspiel
21.45 Aus den Volkdemokratien
21.55 Das neue Lied
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 Wochenkommentar der National-Demokratischen Partei
22.15 Musik und Aktuelles

Samstag, 27. Mai

8.00 Nachrichten
8.40 Orchester der Volkspolizei
9.00 Schulfunk
11.00 Nachrichten
11.03 Gespräch an der Stempelstelle
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Landfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarte mit Musik
14.00 Nachrichten
15.00 Kinderfunk
15.20 Junge Welt
15.40 Sport der Woche
16.00 Nachrichten
16.05 Was sich Hörer wünschen
17.50 Kulturpolitik
18.20 Außenpolitik
19.02 Nachrichten
19.05 Unser Lied — Unser Leben
19.50 Deutsch - sowjetische Freundschaft
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Aus der Zeit der klassischen Operette
22.00 Nachrichten
21.40 Welt im Funk
22.07 Wochenkommentar der SED
22.15 Sport
22.30 Musik und Aktuelles
23.00 Scherz und Satire

Pfingstsonntag, 28. Mai

Sonderprogramm z. Deutschlandtreffen
(Während aller Musikprogramme Einblendungen und Reportagen vom großen Friedenstreffen.)
7.00 Pionierlied
7.15 Evangelische Morgenfeier
8.00 Nachrichten
8.10 Morgenmusik
10.00 Nachrichten
10.10 Volksmusik
11.15 Tänzerische Musik
12.00 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten
13.10 Bunte Melodien
15.00 Pioniersendung
15.30 Adalbert Lutter
17.00 Das Alexandrow-Ensemble
18.00 Nachrichten
18.05 Ausschnitte aus dem Landesprogramm der FDJ Sachsen-Anhalt
20.00 Nachrichten
20.15 Internationale Jugendlieder
21.00 Otto Dobrindt
22.00 Nachrichten
22.05 Orchesterkonzert
23.00 Heiter und bunt

Pfingstmontag, 29. Mai

Sonderprogramm z. Deutschlandtreffen
(Während aller Musikprogamme Einblendungen u. Reportagen vom großen Friedenstreffen.)
6.10 Wecken der Pioniere
7.00 Pionierlied
8.00 Nachrichten
8.10 Morgenmusik
9.00 Deutsche Volksmusik
10.00 Nachrichten
10.10 Das Staatliche Russische Ossipow-Volksorchster
12.00 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten
13.10 Ballettmusik
14.00 Bunte Melodien
15.00 Pioniersendung
15.30 Lieder und Volksmusik
16.30 Tanzmusik
18.00 Nachrichten
19.02 Ausschnitte aus den Kulturprogrammen der FDJ der DDR
20.00 Nachrichten
20.15 Fortsetzung: Ausschnitte
21.00 Orchesterkonzert
22.00 Nachrichten
22.05 Unser Lied — Unser Leben
23.00 Heiter und bunt

Dienstag, 30. Mai

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
12.00 Sendung zur Werkpause
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarte mit Musik
14.00 Nachrichten
14.03 Großes Orchester des BR
15.00 Pioniersendung
15.20 Leichte Musik
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Junge Pioniere
17.15 Musik für die Jugend
17.50 Kulturpolitik
18.20 Junge Welt
19.02 Nachrichten
19.05 Volkslieder der Nationen
19.30 Volks- und Kampflieder aus Amerika
19.45 Die Wahrheit über Amerika
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Wir lieben das Leben
21.45 Aus den Volksdemokratien
21.55 Das neue Lied
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 Wochenkommentar der Liberaldemokratischen Partei
22.15 Quergefunktes
22.30 Musik und Aktuelles

Mittwoch, 31. Mai

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
11.03 Für die Hausfrau
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Wirtschaftsfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarten mit Musik
14.00 Nachrichten
14.03 Aus Oper und Konzert
15.00 Kinderfunk
15.20 Klaviermusik
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Sport
17.15 Das kleine Hauskonzert
18.20 Junge Welt
19.02 Nachrichten
19.05 Auswirkung des Deutschlandtreffens auf die musikalische Arbeit in der DDR
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Musik am Deutschlandtreffen
21.45 Probleme der Zeit
21.55 Das neue Lied
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 Wochenkommentar der Demokratischen Bauernpartei
22.15 Musik und Aktuelles

RADIO LEIPZIG

1043 kHz — 287 m

Donnerstag, 25. Mai

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk: Die Erschließung Mexikos
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 Nachrichten
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.10 Landfunk
12.20 Musik am Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Riesen, die uns helfen
15.00 Kammermusik, Brahms, Tschaikowskij
15.30 Kinderfunk
15.50 Nachmittagskonzert
16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
18.00 Nachrichten
20.30 Nachrichten. Kommentar
20.50 Volksmusikstunde
22.00 Kammermusik, Violinsonate B-Dur v. Mozart

Freitag, 26. Mai

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk: Popow, Pionier der Radiotechnik
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 Nachrichten
11.10 Zeitungsschau
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.10 Landfunk
12.20 Musik zum Mittag
14.30 Schülerfunk
15.30 Junge Funkgrupe
15.50 Nachmittagskonzert
16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
18.00 Nachrichten
18.40 Die Wahrheit über Amerika
20.30 Nachrichten und Kommentar
20.50 Sport
21.00 Ein Opernkonzert
22.50 „Es geht um eure Zukunft", Sendung zum Deutschlandtreffen

Samstag, 27. Mai

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk, Seide aus eigener Raupenzucht
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.20 Chormusik
13.00 Mittagskonzert
14.30 Kammermusik.
15.00 Kinderfunk
15.20 Jugendf.: Für ganz Deutschland — in Berlin
16.00 Froher Klang zum Wochenend
17.30 Das Zeitgeschehen, v. Funk gesehen
18.00 Nachrichten
20.30 Nachrichten
20.45 Chronik der Woche
21.00 Für Alt u. Jung der richtige Schwung
23.15 Grußsendung vom Deutschlandtreffen der Jugend

Pfingstsonntag, 28. Mai

Der Mitteldeusche Rundfunk Leipzig übernimmt an diesem Tag das Sonderprogramm des Berliner Rundfunks vom großen Deutschlandtreffen

Pfingstmontag, 29. Mai

Der Mitteldeutsche Rundfunk Leipzig übernimmt an diesem Tag das Sonderprogramm des Berliner Rundfunks v. großen Deutschlandtreffen

Dienstag, 30. Mai

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk: Vaganten
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
12.00 Nachrichten
12.20 Musik zum Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Gespräch über den Kupferstich
15.00 Kammermusik, J. S. Bach
15.30 Kinderfunk
15.50 Tanzorchester des Mitteldeutschen Rundfunks
16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
19.30 Nachrichten und Kommentar
20.00 Sinfoniekonzert mit einführenden Wort. Klavierkonzert B-Dur v. W. A. Mozart
21.35 Unterhaltungsmusik
22.20 Chormusik
22.30 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland

Mittwoch, 31. Mai

7.00 Nachrichten
8.05 Der Limes
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 Nachrichten
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.20 Musik zum Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Eroberung Mexikos durch die Spanier
15.00 Konzertstunde, W. A. Mozart
15.30 Junge Funkgruppe: Pionierrepublik Wuhlheide
15.50 Nachmittagskonzert
16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
18.40 Die Wahrheit über Amerika
19.30 Nachrichten, Kommentar
20.00 Hörspiel: „Der Feigling", Komödie von Stefan Brodwin
21.15 Bunte Melodien
22.30 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland

SÜDWESTFUNK

827 kHz — 362,75 m

Donnerstag, 25. Mai

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
16.15 Nachmittagskonzert
20.00 Ein Tanzabend im SWF
22.30 Die großen Meister: Weber, Schumann

Freitag, 26. Mai

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
15.30 Musik zur Teestunde
17.15 Schlager-Intermezzo
20.00 Kammermusik
21.30 Volksmusik und Chöre

Samstag, 27. Mai

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
14.30 Frohes Wochenend
16.00 Unser Samstag-Nachmittag
20.00 Wir erfüllen Hörerwünsche
22.30 Der SWF bittet zum Tanz

Pfingstsonntag, 28. Mai

9.15 Das Unvergängliche
11.00 Johann Sebastian Bach
13.30 Musik nach Tisch
14.15 „Schneewittchen", Märchenoper mit Schubert-Musik
18.00 Die Sportreportage

Pfingstmontag, 29. Mai

9.15 Wenn alle Brünnlein fließen
12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
14.15 Frohe Melodien
16.00 3. Ringsendung des SWF
20.00 Die Oper, Flotow

Dienstag, 30. Mai

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
15.30 Sinfoniekonzert
16.30 Sang und Klang im Volkston
17.15 Musik zur Unterhaltung
20.00 Operettenkonzert

Mittwoch, 31. Mai

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
15.30 Musikalische Teestunde
20.00 Scheinwerfer auf!
21.00 Johann Sebastian Bach
22.30 Klaviermusik

RADIO STUTTGART

574 kHz — 523 m

Donnerstag, 25. Mai

12.05 Musik am Mittag
13.00 Echo aus Baden
13.10 Werbefunk
16.00 Nachmittagskonzert
19.30 Sport gestern und heute
23.00 Nordische Musik
23.50 Zum Tagesausklang

Freitag, 26. Mai

12.00 Musik am Mittag
13.00 Echo aus Baden
13.10 Werbefunk
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Froh und Heiter
18.15 Musik zum Feierabend
20.00 Sinfoniekonzert
23.50 Zum Tagesausklang

Samstag, 27. Mai

12.00 Musik am Mittag
13.10 Werbefunk
13.45 Der Sport am Wochenende
16.00 Nachmittagskonzert
16.45 Filmprisma
18.30 Kleines Konzert am Samstagabend
20.00 „Pioniere des Hörspiels"
22.15 Wir bitten zum Tanz

Pfingstsonntag, 28. Mai

10.30 Melodien am Sonntagmorgen
11.25 Das Meisterwerk, Brahms Konzert
13.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik
18.15 Konzertstunde
19.30 Der Sport am Sonntag
20.00 Das klingende Magazin
22.20 Im Rhythmus der Freude

Pfingstmontag, 29. Mai

13.00 Echo aus Baden
13.10 Werbefunk
16.00 Nachmittagskonzert
19.30 Quer durch den Sport
20.00 Fröhlich fängt die Woche an
22.00 Konzert
23.50 Zum Tagesausklang

Dienstag, 30. Mai

12.00 Musik am Mittag
13.00 Echo aus Baden
13.10 Werbefunk
16.00 Nachmittagskonzert
17.15 Johann Sebastian Bach
18.15 Klänge der Heimat
22.00 Opernmelodien
22.30 Unterhaltung und Tanz

Mittwoch, 31. Mai

12.00 Musik am Mittag
17.15 Volksweisen im Jahresablauf
18.15 Musik zum Feierabend
22.00 Unterhaltungsmusik
23.15 Liederstunde, Schubert,
20.00 Die Leute von nebenan
23.00 Sinfoniekonzert

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VDK - und Kriegsgefangenenfrage

Wehrt Euch gegen die verlogene Hetze — Fordert Freundschaft mit allen Völkern

Stuttgart. (EB.). Auf dem Landesverbandstag des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentnern ist eine Entschließung gefaßt worden, in der es heißt: „Der Landesverbandstag entnahm aus Pressemitteilungen und Verlautbarungen der Regierung, daß sich noch über 400 000 Kriegsgefangene in fremdem Gewahrsam befinden ... Es ist das Gebot der Stunde, daß auch diese Männer und Frauen raschestens zurückgegeben werden ... Millionen von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen aus zwei Weltkriegen appellieren unter Hinweis auf ihre Leiden und ihre Opfer an die Einsicht der Staatsmänner in anderen Länder, das Beste und Letzte zu tun, um hier eine Aenderung herbeizuführen. ..."

Zunächst sei festgestellt, daß auf diesem Landesverbandstag die Kriegsgefangenenfrage als Mittel zur Hetze gegen die Sowjetunion nur unter „gedämpftem Trommelklang" benutzt werden konnte. Es blieb dem Landtagspräsidenten Keil vorbehalten, hier die Fanfare zu blasen und eine „kraftvolle" Entschließung zu fordern. Das ist nicht geschehen. Der Präsident des Verbandes hat sich seinerseits mit keinem Wort zu dieser Frage geäußert, weil er offenbar sehr genau weiß, daß diese Eingliederung der Opfer der Kriege in die allgemeine Kriegshetze gegen die Sowjetunion ihren Interessen nicht dienlich ist. Die Delegierten haben zudem wohl auch das Empfinden gehabt, daß, nachdem von den ersten amtlichen Mitteilungen von angeblich 1,5 Millionen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion die Adenauer-Regierung selbst 1 100 000 streicht, hier eine Protestentschließung im Sinne der Kriegshetzer unangebracht ist. Zudem hat der Regierungsbeauftragte Mertens selbst erklärt, „daß bei der letzten Registrierung in der Bundesrepublik 95 000 bis 100 000 Kriegsgefangene ermittelt worden seien." Zieht man davon die nach der Registrierung Zurückgekehrten ab, dann wird die TASS-Meldung durch diese Mitteilung des Adenauer-Beauftragten eindeutig bestätigt. Um aber diese Frage zur weiteren Hetze gegen die Sowjetunion benutzen zu können, hat Mertens hinzugefügt, es sei durch „Befragen" (wir denken an den Skandal um die beiden Rußlandheimkehrer, die gerichtlich verurteilt worden sind) von Heimkehrern festgestellt worden, daß rund 22 Prozent der Vermißten, das sind rund 300 000 Menschen, noch leben.

Es ist ungeheuerlich, wie hier krampfhaft versucht wird, die völlig zusammengebrochene Anklage gegen die Sowjetunion noch irgendwie zu rechtfertigen. Unter diesem Eindruck haben wohl die Delegierten des Landesverbandstages gestanden und sich nicht zu einer Entschließung gegen die Sowjetunion in der von den Kriegshetzern gewünschten Form mißbrauchen lassen.

Darüber hinaus wäre es aber angebracht gewesen, wenn der Verbandstag die Forderung auf Veröffentlichung der Gefallenen-Listen ausgesprochen hätte. Und noch besser wäre es für die Opfer des Krieges gewesen, wenn sie sich auch dafür eingesetzt hätten, daß von der Adenauer-Regierung Aufklärung über die Toten vom Hürtgenwald gegeben wird und vor allem über die in den deutschen Kriegsgefangenenlagern elend ums Leben gekommenen russischen Kriegsgefangenen.

Gerade die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sollten sich mit aller Entschiedenheit dagegen wenden, daß ihre Leiden und ihre Opfer benutzt werden, um die Völker erneut gegeneinander zu hetzen. Sie müssen sagen: Schluß mit der Kriegshetze, Freundschaft mit der Sowjetunion und mit allen Völkern!

Man kann uns verleumden, man kann uns verfolgen — unseren Friedenswillen aber kann keiner zerbrechen!

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Karlsruhe-Daxlanden: Donnerstag, 25. Mai 20 Uhr in der „Sonne" Schulungsabend. Thema: „Die ideologisch-politische Festigung der Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus". Referent: Gen. Herrmann.

Ettlingen. Samstag, 27. 5., 19.30 Uhr, im „Engel" Mitgliedervollversammlung. Referent: Gen. Dietz.

Veranstaltungen der KPD Bruchsal

Philippsburg. Samstag, 27. 5., 20 Uhr Generalversammlung.

Oberhausen. Samstag, 27. 5., 20 Uhr Generalversammlung.

UMSCHAU IM LANDE

Niemöller zum Frieden

Mannheim. (lwb) Ueber das Thema „Was kann die Kirche für den Frieden tun?" wird am 4. Juli im Mannheimer Rosengarten Kirchenpräsident D. Martin Niemöller sprechen.

Zehn Monate Gefängnis wegen Untreue

Mosbach. (lwb) Die große Strafkammer des Landgerichts Mosbach verurteilte dieser Tage einen aus dem Sudetenland stammenden Architekten wegen Untreue in vier Fällen zu zehn Monaten Gefängnis und 3000 DM Geldstrafe.

Der Verurteilte hatte im zweiten Halbjahr 1945 von Karlsbad aus Geld und Wertsachen für eine Bekannte nach Westdeutschland geschafft. Das Geld hatte er später in einem Betrieb investiert, in dem er Treuhänder und Geschäftsführer wurde. Die Beträge wurden der Frau nur zum Teil zurückbezahlt. Das Gericht vertrat die Ansicht, daß der Angeklagte das ihm anvertraute Geld vorsätzlich veruntreut habe.

Eisenbahngewerkschaftler sprechen Dr. Seebohm ihr Mißtrauen aus

Stuttgart. (lwb) Die Delegierten des Landesbezirks Württemberg-Baden der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, die am Wochenende in Plochingen zu einer Konferenz zusammengetreten sind, haben Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph Seebohm in einer Entschließung ihr Mißtrauen ausgesprochen. Die Politik Dr. Seebohms, so wird betont, diene nicht den Interessen des deutschen Volkes und sei nicht geeignet, das in der Bundesbahn investierte Volksvermögen zu erhalten. Das Bundesverkehrsministerium müsse mit einem Minister besetzt werden, der nicht nur das Vertrauen der Eisenbahner, sondern des ganzen deutschen Volkes genieße. Dem Verkehrswesen solle ein Minister vorstehen, der allen Verkehrsträgern die gleichen Wettbewerbsbedingungen zugestehe.

Scharlacherkrankungen durch Vanille-Sauce hervorgerufen

Pforzheim. (lwb) Der Bürgermeister von Calmbach führte die zahlreichen Fälle von Scharlacherkrankungen in Calmbach auf den Genuß einer Vanille-Sauce der Schülerspeisung zurück. Bis jetzt sei noch nicht geklärt, wie der Scharlacherreger in die Speise habe gelangen können.

Funktionär-Konferenz für den Stadtkreis Mannheim

am Freitag, den 26. Mai, 18.30 Uhr, im Kantinensaal der Motorenwerke.

Thema: **„Die politische Lage in Westdeutschland u. die Aufgaben der Kommunisten".**

Referent: **Robert Leibbrand,** 1. Vors. der Landesorganisation Württemberg-Baden.

Alle Funktionäre der Orts- und Betriebsgruppen, sämtliche aktiven Genossinnen und Genossen nehmen an dieser wichtigen Konferenz teil.

Der 200 jährige **Schwetzinger Schloßgarten**

Im Schmucke des Frühlings lädt Sie zu einem Besuche ein

Zu Pfingsten
EINE STABILE ARMBANDUHR VON
J. Philipp
- Gegenüber der evangelischen Kirche -

Zur Pfingstfahrt
das Fernglas
die Kamera
die Sonnenbrille von
Optik Photo **Lenk**
Schwetzingen
Mannheimer Str. 21a

Glas, Porzellan Haus- und Küchengeräte
bei
ERNST MOOS
Schwetzingen, Herzogstr. 1

Schwetzinger Schwanengold
das altbeliebte Qualitätsbier
Schwanenbrauerei Kleinschmitt A.-G.
Schwetzingen

Textilhaus Dünkel
SCHWETZINGEN, Heckenstraße 18
das Bekleidungshaus für die Familie
für den Herrn: **Anzüge** ab DM 68.- 88.- 105.- 129.-
Kammgarn reine Wolle . 181.-
Kombinationen in versch. Ausführung. u. Mustern ab DM 69.- bis 108.-
für die Dame: **Stoffe,** lavabel ab DM 4.95 5.95 6.75
Filmdrucke . . . . DM 8.75 9.85
Marocaine in modernen Mustern ab DM 4.95
elegante Streifen ab DM 3.85 bis 6.95
Wollstoffe-Importen in allen Modefarben.
für das Kind: **Lederhosen, Jankerl, Polohemden**
für die Badezeit: **Badeanzüge** und **Badehosen**

Musikhaus Markus
das führende Spezialfachgeschäft
Schwetzingen
Friedrichstraße 14

Das Spezialhaus
für geschmackvolle u. preiswerte
Wohnungs-Einrichtungen
MÖBEL SCHWEINHARD
Schwetzingen, Kl. Planken

Drucksachen
liefert rasch und preiswert
Rhein-Druck GmbH. Mannheim
S 3, 10

Auch Du
kaufe Deine Lebensmittel im
FEINKOSTHAUS WILLI SCHÄFER
Schwetzingen Mannheimer Straße 68

NATIONAL-THEATER MANNHEIM

Spielplan vom 28. Mai bis 5. Juni 1950

Pfingstsonntag, 28. Mai, außer Miete: **„Der fliegende Holländer".** Romantische Oper von Richard Wagner. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

Pfingstmontag, 29. Mai, nachm., zu ermäßigten Preisen: **„Die ungarrische Hochzeit".** Operette von Nico Dostal. Anfang 15.00 Uhr, Ende etwa 17.45 Uhr.

Pfingstmontag, 29. Mai, abends, außer Miete: **„Die ungarische Hochzeit".** Operette von Nico Dostal. Anf. 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.

Dienstag, 30. Mai, Miete B Nr. 14 und freier Verkauf: Zum letzten Male: **„Das Wintermärchen",** v. W. Shakespeare. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.

Mittwoch, 31. Mai, Eintrittspr. 1.50 bis 6.— DM: **Außerordentliches Akademiekonzert** unter Leitung von Generalmusikdirektor **Prof. Eugen Szenkar, Rio de Janeiro.** Pogramm: Bach: Toccata und Fuge d-moll; Brahms: 1. Symphonie; Richard Strauß: Don Juan; Ravel: Bolero. Anfang 19.30, Ende etwa 21.30 Uhr.

Donnerstag, 1. Juni, Miete M Nr. 13 und freier Verkauf: **„Die Ratten".** Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 19.30, Ende etwa 22.30 Uhr.

Freitag, 2. Juni, Miete E Nr. 13 und freier Verkauf: **„Die Räuber".** Schauspiel von Fr. v. Schiller. Anf. 19.00, Ende etwa 22.30 Uhr.

Samstag, 3. Juni, Miete N Nr. 13 und freier Verkauf: Unter Leitung von Generalmusikdirektor **Professor Eugen Szenkar, Rio de Janeiro: „Die Walküre".** Erster Tag aus „Der Ring des Nibelungen, von Richard Wagner. Anfang 18.00, Ende etwa 22.30 Uhr.

Sonntag, 4. Juni, nachm., zu ermäßigten Preisen: **„Die ungarische Hochzeit".** Operette von Nico Dostal. Anf. 14.30, Ende 17.15 Uhr.

Sonntag, 4. Juni, abends, außer Miete: Zum letzten Male: **„Die Bohème".** Oper von G. Puccini. Anf. 20.00, Ende etwa 22.15 Uhr

Montag, 5. Juni: Für die Theatergemeinde, ohne Kartenverkauf: **„Rigoletto".** Oper von G. Verdi. Anf. 19.30, Ende etwa 22.00 Uhr.

Freitag, 2. Juni: Gastspiel in Seckenheim „Vereinshaus": **„Die ungarische Hochzeit".** Operette von Nico Dostal. Anfang 20.00, Ende etwa 22.45 Uhr.

Bevor Du einkaufst
sieh' Dir die Inserate Deiner Zeitung an.
Dein Geld nur den Inserenten Deiner Zeitung
Ube Käuferdisziplin

Gute Weine
aus dem leistungsfähigen Fachgeschäft
Rheinhessischer Weißwein Liter 1.60
Herxheimer Sommertal 1.80
Weisenheimer Hahnen 1.90
Bockenheimer Berg 2.20
Bockenheimer Vogelsang 2.60
Dürkheimer Schenkenböhl 3.30
Wermut-Wein Fl. o. Gl. 1.55
Castello del Monte der beliebte ital. Rotwein Fl. o. Gl. 1.75
Oran-Algier Rotwein 1.90
Insel Samos edler griechischer Süßwein 2.90
Apfelsaft naturrein Literfl. o. Gl. 0.70
Wein-Pfeiffer
T 1, 3a (Breitestraße)
G 3, 9 (Jungbuschstr.)
Schwetzingerstraße 27
Seckenheimer Str. 110
Stengelhofstraße 4

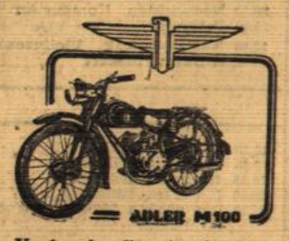
Leder-Hosen
in allen Größen
Trachten-Janker
Cowboy und Texas
Sporthemden in mod. Farben
TEXTILECKE
EUGEN **J 1, 18a**

ETAGEN-Angebote
Waschstoffe gute Baumwoll-Qualitäten, geschmackvoll gemustert, 80 cm breit . . . . . Meter 1.95, 1.85
Damen-Unterkleider schw., maschenf. Ware . . . Gr. 48-50 Stck. 5.95
Damen-Unterkleider Chatmeuse, in allen Größen . . . . . Stck. 6.50
Herren-Polohemd mit Reißverschluß, Ks. . . . . Stck. 6.55
Herren-Straßenhosen in bester Verarbeitung und guter Qualität . . . . . Stck. 27.50, 19.45, 15.95
Herren-Sporthemd Baumwolle, durchgewebte Karo . . nur 6.50
Herren-Popelinehemd eleganter Streifen, gute Qualität . . nur 7.95
Herren-Berufsmäntel starke strapazierfähige Baumwoll-Qual. . . nur 10.95
Beachten Sie stets die besond. Leistungsfähigkeit unserer Abteilungen für
Weißwaren u. Bettwäsche
Nur einige Beispiele:
Kopfkissen, 80x80, guter fester Linon , 3,65, 2,98
Unterbettuch, 150x220, kräft. Dowlas 8.75, 7.85, 7,35
Streifsatin, 130 cm br. 3.95, 3.75, 3,55
Blumendamaste, 130 cm br. . . . 5.75, 5.25, 4,75
Webwaren ETAGE
H 1, 8 · Breite Straße · H 1, 8
Im Hause Schuh-Fritz
DIE ETAGE, DEREN BESUCH SICH IMMER LOHNT

Bechtolsheimer **BASSGEIGE** Ltr. o. Gl. 2.-
Niersteiner **DOMTHAL** „ 2.-
LIEBFRAUENMILCH „ 2.-
Frucht-**WERMUTWEIN** 1/1 Fl. o. Gl. 1.30
Div. **WEISS- u. ROTWEINE** ab 1.50 bzw. 1.70
FALLMANN Kobelstr. 28 - Tel. 525 04
FALLMANN Stockhornstraße 34
SATOR H 4, 13 Telefon 438 53

Lest, verbreitet u. abonniert
das
„Badische Volksecho"

Billige Fahrräder
mit Dreigangschaltung, sowie große Auswahl in
Markenräder,
Ersatzteile und **Gummi**
billig
Mantel . . von 3.50 an
Schlauch . von 1.40 an
Gepäcktaschen eingetroffen
FAHRRADHAUS
Peter Martin
MANNHEIM Meßplatz 6



Verkauf - Kundendienst
Ersatzteile
Zeiss & Schwärzel
Kraftfahrzeuge
Mannheim, G 7, 22 Tel. 522 84